

Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion

Demografische Entwicklung

12. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle
an den 17. Gipfel der Exekutiven der Großregion



Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion

12. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle an den 17. Gipfel der Exekutiven der Großregion

– Demografische Entwicklung –

Saarbrücken, Januar 2021

Die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle beschreibt und analysiert in ihrem 12. Bericht, der dem 17. Gipfel der Großregion vorgelegt wird, die Situation und Entwicklung des Arbeitsmarkts in der Großregion anhand zentraler Strukturindikatoren. Im Zuge der regelmäßigen Berichterstattung an den Gipfel der Exekutiven konnte ein Berichtssystem für den Arbeitsmarkt der Großregion entwickelt werden, das die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle kontinuierlich fortschreibt und ausdifferenziert.

Der 12. Bericht untergliedert sich in drei Teilberichte:

- Situation des Arbeitsmarktes
- Grenzgängermobilität
- Demografische Entwicklung

sowie den Bericht zu dem Schwerpunktthema **Grenzüberschreitende Arbeitsmärkte im Herzen Europas - Arbeitsmarktbeobachtung als Grundlage politischen Handelns**.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die zusätzliche Formulierung der weiblichen Form verzichtet. Wir möchten deshalb darauf hinweisen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

Inhalt

1	Bevölkerungsstruktur der Großregion.....	3
	<i>Gesamtbevölkerung der Großregion 2019.....</i>	<i>3</i>
	<i>Bevölkerungsdichte der Großregion 2019.....</i>	<i>4</i>
2	Entwicklung der Gesamtbevölkerung der Großregion	5
	<i>Bevölkerungsentwicklung der Großregion 1970-2019.....</i>	<i>5</i>
	<i>Bevölkerungsentwicklung der Großregion 2000-2019.....</i>	<i>7</i>
	<i>Entwicklung der Gesamtbevölkerung der Großregion</i>	<i>9</i>
	<i>Ausländische Bevölkerung in der Großregion 2019</i>	<i>10</i>
	<i>Komponenten der Bevölkerungsentwicklung.....</i>	<i>12</i>
	<i>Geborene und Gestorbene 1970-2018.....</i>	<i>15</i>
	<i>Bevölkerung nach Altersgruppen 2000-2019.....</i>	<i>16</i>
	<i>Alterspyramide der Bevölkerung 2000 und 2019</i>	<i>17</i>
	<i>Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 2019.....</i>	<i>18</i>
	<i>Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 1999-2019</i>	<i>19</i>
3	Bevölkerungsprojektionen.....	20
	<i>Bevölkerungsprojektion in der Großregion bis 2050</i>	<i>20</i>
	<i>Bevölkerungsprojektion in der Großregion bis 2050 bzw. 2060.....</i>	<i>21</i>
	<i>Bevölkerungsprojektion 2020-2050</i>	<i>22</i>
	<i>Bevölkerung der Großregion nach Altersgruppen 2000-2050</i>	<i>23</i>
	<i>Projektion des Erwerbspersonenpotenzials bis 2050 bzw. 2060</i>	<i>24</i>
	<i>Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials und der Gesamtbevölkerung der Großregion bis 2050.....</i>	<i>25</i>
	<i>Projektion des Erwerbspersonenpotenzials von 2020 bis 2050.....</i>	<i>26</i>
4	Demographischer Wandel in der Großregion.....	27
	<i>Entwicklung der Bevölkerung älter als 65 Jahre</i>	<i>27</i>
	<i>Langfristige Entwicklung der Bevölkerung über 65 Jahren.....</i>	<i>28</i>
	<i>Anteil der Regionen an der Bevölkerung über 65 Jahren der Großregion 2019.....</i>	<i>29</i>
	<i>Bevölkerungsprojektion der über 65-Jährigen 2020 bis 2050 bzw. 2060</i>	<i>30</i>
5	Methodische Anmerkungen.....	33
6	Literaturverzeichnis	35
7	Porträt der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle	36

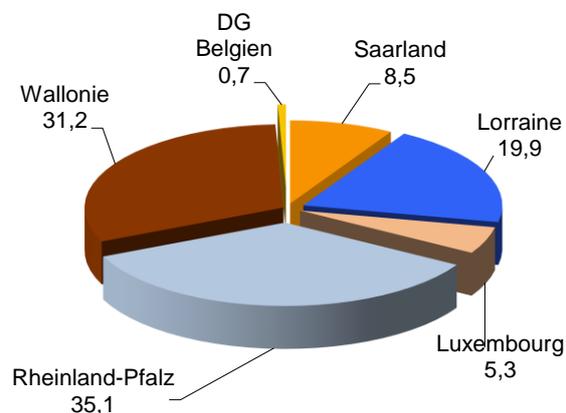
1 Bevölkerungsstruktur der Großregion

Gesamtbevölkerung der Großregion

Am ersten Januar 2019 lebten in der Großregion über 11,6 Millionen Menschen, was in etwa 2,3% der Gesamtbevölkerung auf dem Gebiet der Europäischen Union (EU-28) entspricht. Mit leicht über vier Millionen Einwohnern ist Rheinland-Pfalz die mit Abstand bevölkerungsreichste Teilregion, gefolgt von der Wallonie mit 3,6 Millionen Einwohnern. Zwei Drittel der Bevölkerung der Großregion haben ihren Wohnsitz in einer dieser beiden Regionen. An dritter Stelle folgt Lothringen, wo Anfang 2019 rund 2,3 Millionen Menschen und damit knapp ein Fünftel der Einwohner im Kooperationsraum lebten. Auf die kleinsten Teilregionen Saarland und Luxemburg entfallen mit knapp einer Million bzw. 613.900 Menschen 8,5% bzw. 5,3% der Bevölkerung in der Großregion, gefolgt von der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, die mit ihren 77.500 Einwohnern einen Anteil von 0,7% stellt.

Gesamtbevölkerung der Großregion 2019

Saarland	990.509
Lorraine	2.316.183
Luxembourg	613.894
Rheinland-Pfalz	4.084.844
Wallonie	3.633.795
DG Belgien	77.527
GR. Region	11.639.225



Anzahl der Einwohner (Tabelle) und Anteil der Teilregionen an der Gesamtbevölkerung der Großregion (in %); zum 1. Januar 2019

Berechnungen: IBA·OIE

Quellen:

Saarland, Rheinland-Pfalz: DESTATIS Bevölkerungsfortschreibung; ab 2011 auf Basis des Zensus 2011

Lorraine: INSEE, Estimations de population (résultats provisoires arrêtés fin 2019).

Luxembourg: Population calculée par le STATEC

Wallonie / DG Belgien: STATBEL - DEMOBEL, Population résidente totale pour la Belgique et les régions belges

Konzentration der großregionalen Bevölkerung in drei Ballungsräume

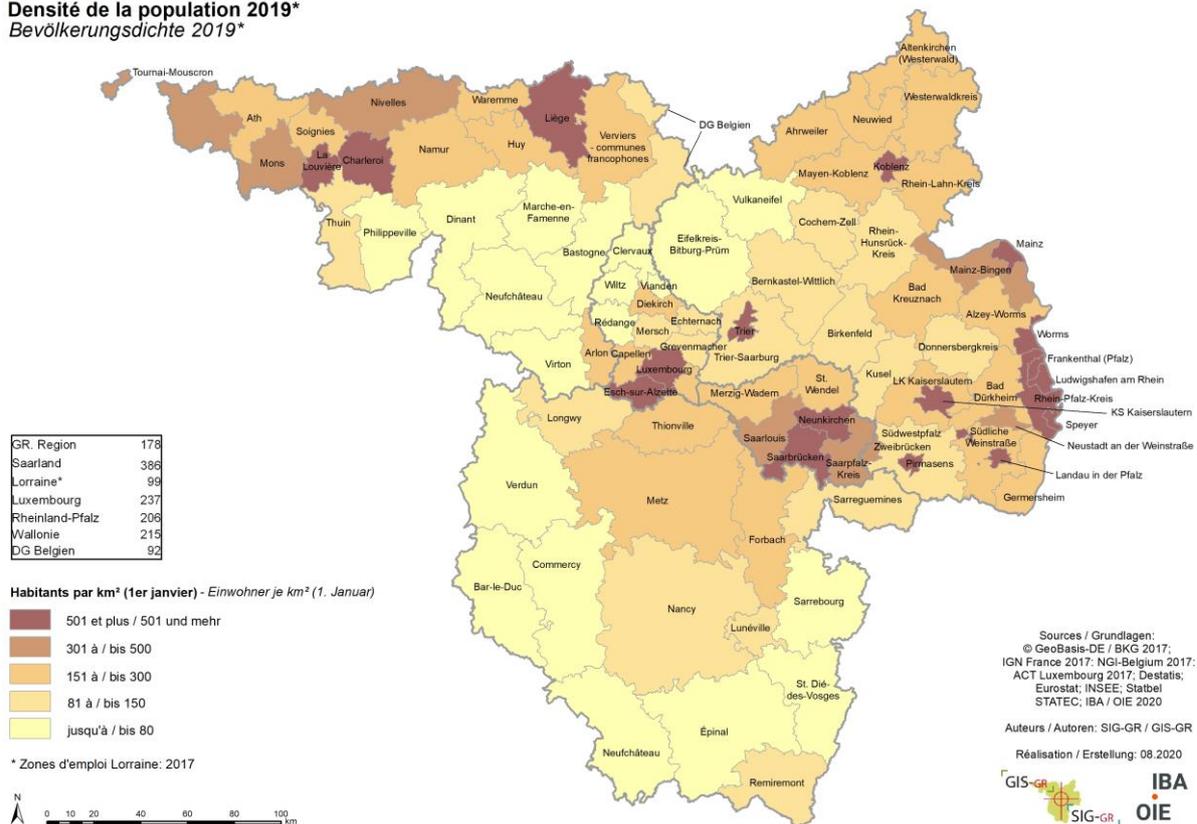
Die Bevölkerungsdichte liegt derzeit bei fast 178 Einwohnern je km². Neben den dicht besiedelten Räumen im Osten von Rheinland-Pfalz entlang der Rheinschiene sowie im nördlichen Teil der Wallonie konzentriert sich die Bevölkerung der Großregion vor allem auf ein länderübergreifendes Kerngebiet, das wichtige wirtschaftliche Schwerpunkte aller Teilräume umfasst: Es reicht von Nancy über Metz und Thionville in Lothringen bis zu Arlon, Esch-sur-Alzette sowie Luxemburg und von Trier bis ins Saarland, um hier wieder an Forbach in Lothringen anzuschließen. Umgeben wird dieser verdichtete Raum von einem ausgedehnten Gürtel eher

ländlich strukturierter, schwach besiedelter Gebiete mit vielfältigen Naturräumen und Kulturlandschaften.

Die Bevölkerungsdichte variiert also sehr stark von mehr als 2.100 Einwohnern pro km² in Ludwigshafen und Mainz bis zu unter 30 Einwohnern pro km² in den schwach bevölkerten Gebieten Verdun und Commercy. Mit durchschnittlich weniger als 100 Einwohnern pro km² weist nur Lothringen eine Dichte unterhalb des großregionalen Mittels auf. Die Kommune Thionville erreicht mit 267,3 die höchste Bevölkerungsdichte in der französischen Region. Rheinland-Pfalz, die Wallonie und Luxemburg haben mit 204,8, mit 214,6 und mit 228,4 Einwohnern pro km² jeweils vergleichbare Bevölkerungsdichten, obwohl sie natürlich eine große intraregionale Vielfalt aufweisen. Das Saarland schließlich ist mit 388 Einwohnern pro km² die am dichtesten bevölkerte Region der Großregion.

Bevölkerungsdichte der Großregion 2019

Densité de la population 2019*
Bevölkerungsdichte 2019*



Bevölkerungsdichte zum 1. Januar 2019 (Zones d'emploi Lorraine: 2017), nach Einwohner pro km²

Berechnungen: IBA·OIE

Autor der Karte: GIS-GR / SIG-GR

Quellen:

Saarland, Rheinland-Pfalz: DESTATIS Bevölkerungsfortschreibung; ab 2011 auf Basis des Zensus 2011

Lorraine: INSEE, Estimations de population (résultats provisoires arrêtés fin 2019)

Luxembourg: Population calculée par le STATEC

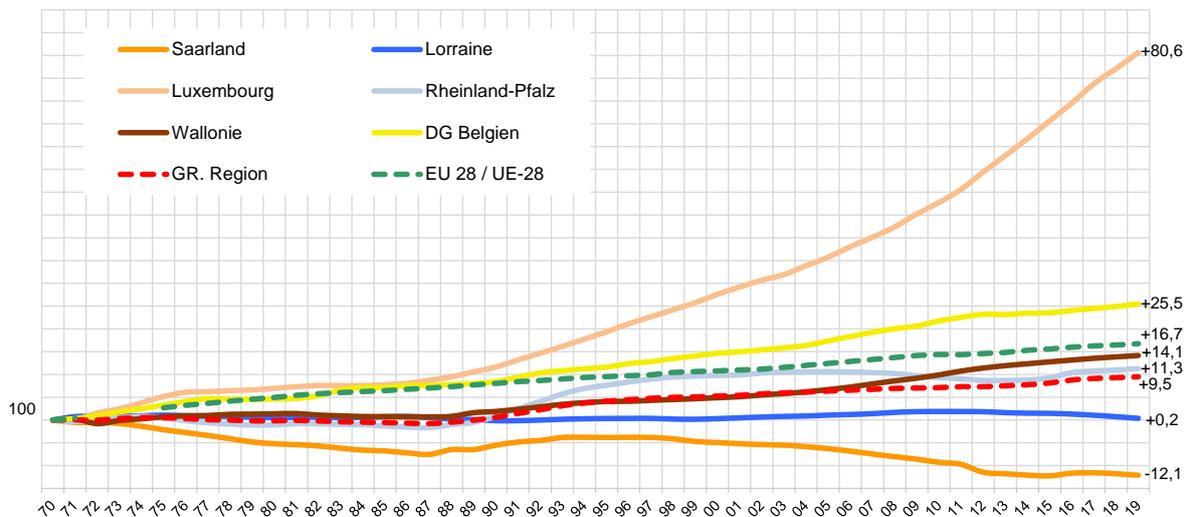
Wallonie, DG Belgien: STATBEL Population résidente totale pour la Belgique et les régions belges

2 Entwicklung der Gesamtbevölkerung der Großregion

Ein deutlich schwächeres Bevölkerungswachstum als im Rest der EU-28

Mit 11,6 Millionen hatte die Großregion Anfang 2019 über eine Million oder 9,5% Einwohner mehr als noch 1970. Der Bevölkerungszuwachs in der Großregion fiel damit deutlich schwächer aus als auf dem Gebiet der heutigen EU-28, wo sich im gleichen Zeitraum die Einwohnerzahl um 16,7% erhöht hat. Ausmaß und Zusammensetzung des Bevölkerungswachstums waren im Zeitverlauf und in den Regionen aber sehr unterschiedlich. Luxemburg, die Wallonie, die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgien und Rheinland-Pfalz verzeichnen Zunahmen, die lothringischen Einwohnerzahlen konnten sich ganz leicht erholen (+0,2%). Das Saarland, das zwischen 2016 und 2017 ein sehr leichtes Wachstum erfuhr, meldet ab 2018 wieder einen Rückgang der Bevölkerungszahlen.

Bevölkerungsentwicklung der Großregion 1970-2019



Bevölkerungsentwicklung jeweils zum 1. Januar, 1970 = 100 (Veränderung in %)

Berechnungen: IBA·OIE

Quellen:

Saarland, Rheinland-Pfalz: DESTATIS Bevölkerungsfortschreibung; ab 2011 auf Basis des Zensus 2011

Lorraine: INSEE, Estimations de population (résultats provisoires arrêtés fin 2019)

Luxembourg: Population calculée par le STATEC

Wallonie, DG Belgien: STATBEL Population résidente totale pour la Belgique et les régions belges

Langfristig positive, aber verlangsamte Bevölkerungsentwicklung

Von Beginn der 1970er Jahre bis 1987 war zunächst ein fast kontinuierlicher Rückgang der großregionalen Bevölkerung zu verzeichnen, der anschließend von einer Phase stetigen Bevölkerungswachstums abgelöst wurde. Dies gilt insbesondere für den Zeitraum bis 1997, in dem sich im Zuge der Ost-West-Wanderungen nach den Umbrüchen in Mittel- und Osteuropa die Bevölkerung der Großregion um rund 590.000 Menschen bzw. 5,6% erhöhte. Anfang 1994 überschritt die Einwohnerzahl im Kooperationsraum so auch erstmals die 11-Millionen-Grenze. Seitdem hat sich die demografische Entwicklung wieder deutlich verlangsamt. Zwischen 2000 und 2019 ist die Einwohnerzahl nur um 4% gewachsen (EU 28: +5,4%).

Stabile Zuwächse in Luxemburg, der Wallonie sowie der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgien

Unterschiedliche demografische Trends zeigen sich auch zwischen den einzelnen Teilregionen im Kooperationsraum. Der in den vergangenen Jahrzehnten zu beobachtende Bevölkerungszuwachs in der Großregion wurde vor allem getragen von der positiven Entwicklung in Luxemburg, Rheinland-Pfalz und der Wallonie (und hier auch von der DG Belgien), die damit die weitgehend stagnierende Einwohnerzahl in Lothringen und den kontinuierlichen Rückgang im Saarland mehr als ausgleichen konnten. Wird nur die Entwicklung seit der Jahrtausendwende betrachtet, so verzeichnen insbesondere Luxemburg (+41,6%) sowie die DG Belgien (+9,5%) und die Wallonie (+8,8%) ein stabiles – und im Falle des Großherzogtums nach wie vor weit überdurchschnittliches – Wachstum.

Leichte Erholung der Einwohnerzahl in Rheinland-Pfalz, allerdings weiterhin rückläufige Einwohnerzahlen in Lothringen und im Saarland

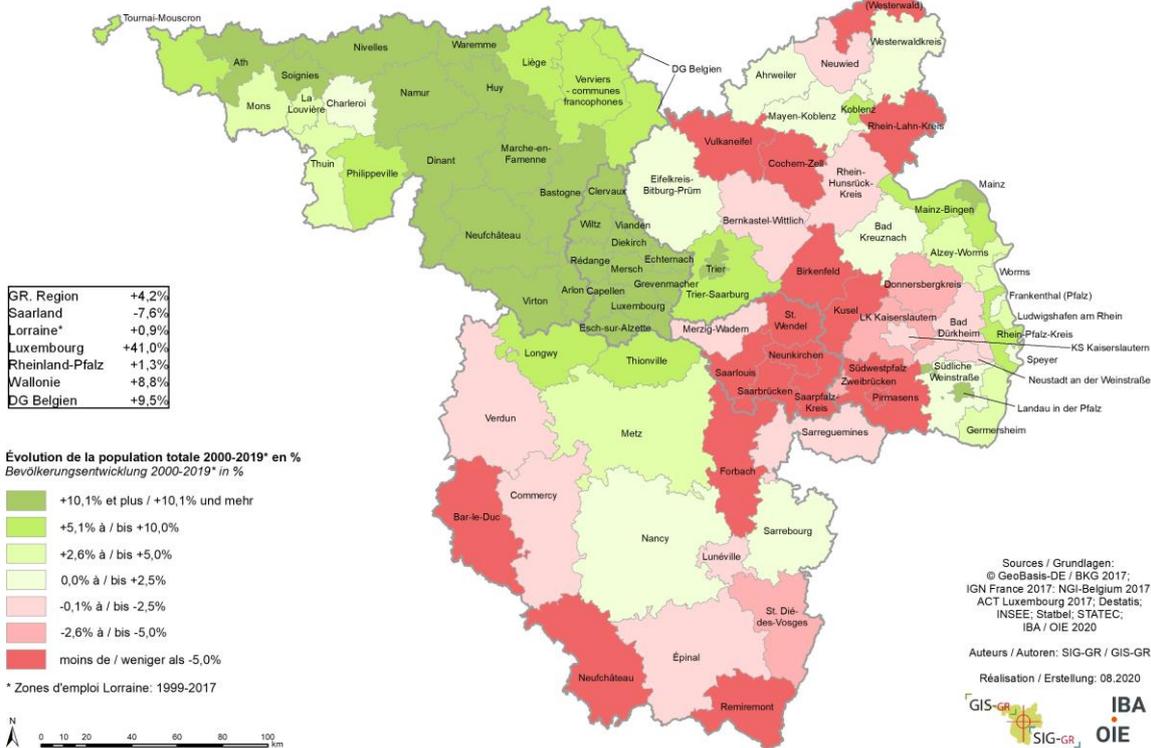
Während sich in Luxemburg und in der Wallonie die positive Bevölkerungsentwicklung fortsetzt, ist das in Rheinland-Pfalz nicht mehr der Fall: 2006 kam es erstmals seit 1987 zu einem Einwohnerrückgang, der bis 2012 anhielt. In den Folgejahren stieg die Bevölkerung allerdings wieder an. Die Region wies 2019 rund 54.000 Einwohner mehr aus als noch im Jahr 2000, das entspricht einem Plus von 1,3%. Lothringen wies mit einem minimalen Zuwachs von +0,2% im gleichen Betrachtungszeitraum auch eine sehr schwache Wachstumsdynamik auf. Die Lage im Saarland ist bereits seit 1998 von einem Bevölkerungsrückgang geprägt, der sich nach einer leichten Entspannung zu Beginn der Jahrtausendwende seit 2005/2006 sogar wieder verschärft hat. Im Jahr 2016 erfuhr das Saarland jedoch zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder ein leichtes Bevölkerungswachstum, das sich allerdings nur bis 2017 fortsetzte. Trotzdem wies das Saarland im Betrachtungszeitraum 2000 bis 2019 mit einem Minus von insgesamt 7,6% (-80.992 Personen) die schlechteste Bevölkerungsbilanz aller Teilregionen auf.

Steigende Einwohnerzahlen rund um wirtschaftsstarke Gebiete und entlang der Hauptverkehrsachsen

Die teils gegenläufigen Bevölkerungsentwicklungen in den einzelnen Teilgebieten der Großregion stellen sich auf kleinräumiger Ebene noch deutlicher dar. Seit der Jahrtausendwende sind Bevölkerungszunahmen insbesondere im Einzugsbereich der wirtschaftsstarke Gebiete, in der Nähe der regionalen Oberzentren, rund um die Universitätsstandorte sowie entlang der zentralen Verkehrsachsen zu beobachten. In den weniger zentral gelegenen oder ungünstiger angeordneten Regionen sowie in strukturschwachen Gebieten sind dagegen die Einwohnerzahlen im Betrachtungszeitraum 2000 bis 2019 zum Teil deutlich gesunken. Besonders hohe Verluste gab es in Teilen der Westpfalz (insbesondere in Pirmasens und Kusel mit -11,7% bzw. -10,9%), in Birkenfeld im Hunsrück (-10,5%) sowie im saarländischen Landkreis Neunkirchen (-10,7%). Auch das übrige Saarland sowie Gebiete am Mittelrhein, in der Eifel und in Teilen Lothringens (vor allem Bar-Le-Duc mit -7,8% und Neufchâteau mit -7,9%) verzeichneten im Betrachtungszeitraum eine schrumpfende Bevölkerung, allerdings weniger stark ausgeprägt. In der Wallonie sind die Einwohnerzahlen in allen Arrondissements durchgängig gestiegen, wobei die Zuwächse in Charleroi, Mons und Thuin allerdings weit unter dem Durchschnitt der wallonischen Region verblieben.

Bevölkerungsentwicklung der Großregion 2000-2019

Évolution de la population totale 2000-2019*
Bevölkerungsentwicklung 2000-2019*



Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2019 (zones d'emploi Lorraine: 1999-2017), zum 1. Januar, Veränderung in %

Berechnungen: IBA·OIE

Autor der Karte: GIS-GR / SIG-GR

Quellen:

Saarland, Rheinland-Pfalz: DESTATIS Bevölkerungsfortschreibung

Lorraine: INSEE, Estimations de population et Recensements de la population; Zones d'emploi: 1999-2015

Luxembourg: Population calculée par le STATEC

Wallonie / DG Belgien: SPF Economie – Direction générale Statistique et Information économique (Statistiques démographiques)

Starke Bevölkerungszuwächse in den an Luxemburg angrenzenden Gebieten

Im Kerngebiet der Großregion sorgt vor allem die wirtschaftliche Anziehungskraft Luxemburgs für steigende Einwohnerzahlen – im Land selbst wie auch in vielen angrenzenden Gebieten. Spitzenreiter im Großherzogtum – und auch im Kooperationsraum insgesamt – waren die Kantone Clervaux, Vianden und Wiltz im landschaftlich attraktiven Norden des Landes (jeweils über 50% seit 2000). Alle übrigen Kantone verzeichnen Zunahmen zwischen 31,4% (Kanton Diekirch) und 44,8% (Kanton Luxembourg). Hohe Lebenshaltungskosten und steigende Immobilienpreise in Luxemburg führen zudem zu einem stetigen Zuzug in die an das Großherzogtum angrenzenden Gebiete. Besonders deutlich wird dies in den wallonischen Arrondissements Arlon und Waremme, die mit Zuwächsen seit der Jahrtausendwende von 20,7% bzw. 19,3% beträchtlich über dem wallonischen Durchschnitt liegen.

Gegen den regionalen Trend: Steigende Einwohnerzahlen im Raum Trier

In Rheinland-Pfalz führt die wirtschaftliche Attraktivität Luxemburgs vor allem in der Stadt Trier sowie im Kreis Trier-Saarburg zu steigenden Bevölkerungszahlen, auch der Eifelkreis Bitburg-Prüm gewinnt als Einzugsgebiet an Bedeutung. Der Bevölkerungsrückgang scheint hier gestoppt (+2,4% seit 2000), im Gegensatz zu den anderen Gebieten im Westen von Rheinland-Pfalz. Hinter Mainz (+18,6%) und Landau in der Pfalz (+14,4%) erreichte die Stadt Trier dabei im Landesvergleich mit einem Plus von 10,8% ein weit überdurchschnittliches Ergebnis (Trier-Saarburg: +8,5%). Auf saarländischer Seite hat der Zuzug einer steigenden Zahl von Luxemburgern (und auch Deutschen) im ländlich geprägten Merzig-Wadern die Abnahme der Bevölkerungszahlen gebremst (-2,4% seit 2000), insgesamt verzeichnet der Kreis aber immer noch ein Minus. Gegen den Trend wächst insbesondere die Grenzgemeinde Perl im Dreiländereck zwischen Luxemburg, Frankreich und Deutschland. Ähnliche Effekte sind in den lothringischen Gebieten nahe der luxemburgischen Grenze auszumachen, wie z. B. in Thionville (+9,0%) oder in Longwy (+8,6%).

Kontinuierliches Bevölkerungswachstum in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgien

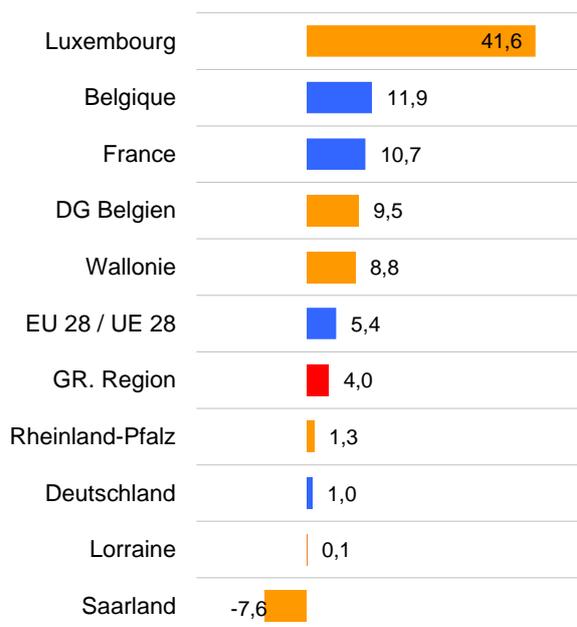
Die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgien verzeichnet (bis auf einen minimalen Einbruch in 2013) ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum. Mit einer Entwicklung von +9,5% zwischen 2000 und 2019 bleibt sie hinter Luxemburg eine der Teilregionen mit dem höchsten Bevölkerungswachstum in der Großregion.

Luxemburg absoluter Spitzenreiter beim Bevölkerungswachstum in der Großregion

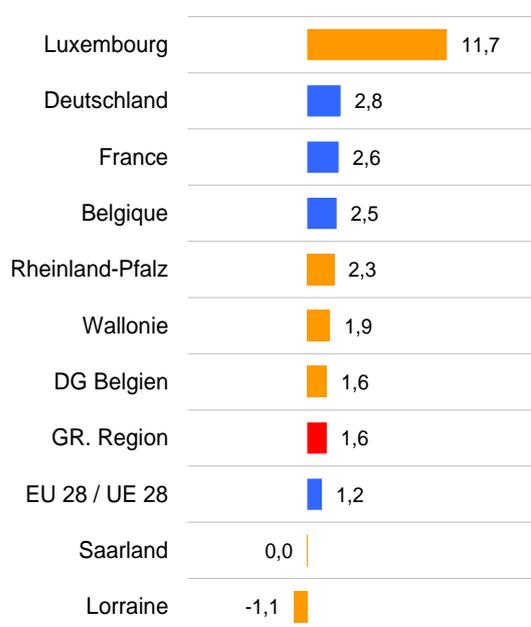
Luxemburg verzeichnet ein deutlich stärkeres Bevölkerungswachstum als der Rest der Großregion, sowohl für den Zeitraum 2000 bis 2019 (+41,6%) als auch für die letzten fünf Jahre (+11,7%). Im gleichen Zeitraum erreichten die anderen Regionen nur Werte von höchstens +9,5% (DG) und +8,8% (Wallonie) und lagen somit weiterhin über dem europäischen Wert von 5,4%. Während Lothringen für den längerfristigen Betrachtungszeitraum von 2000 bis 2019 noch eine minimale Zunahme verzeichnet (+0,1%), wurde für 2014 bis 2019 ein leichter Rückgang von 1,1% berechnet. Die Bevölkerung im Saarland schrumpfte im Vergleich zum Jahr 2000 um 7,6%, während Rheinland-Pfalz ein leichtes Plus (1,3%) verzeichnen konnte. In der 5-Jahres-Betrachtung (2014-2019) stagnierte das Bevölkerungswachstum im Saarland, und in Rheinland-Pfalz setzte sich der positive Trend weiter fort (+2,3%). Für die 28 Mitgliedstaaten der EU beobachtet man sowohl für die letzten fünf Jahre als auch seit Beginn des Jahrtausends eine Zunahme der Einwohner (+1,2% bzw. +5,4%).

Entwicklung der Gesamtbevölkerung der Großregion

2000 - 2019



2014 - 2019



Entwicklung der Gesamtbevölkerung zum 1. Januar, (Veränderung in %)

Berechnungen: IBA·OIE

Quellen:

Saarland, Rheinland-Pfalz: DESTATIS Bevölkerungsfortschreibung

Lorraine: INSEE, Estimations de population et Recensements de la population

Luxemburg: Population calculée par le STATEC

Wallonie / DG Belgien: STATBEL Population résidente totale pour la Belgique et les régions belges

Negative Bilanz des natürlichen Saldos, kompensiert durch eine positive Migrationsbilanz in der Großregion

Seit 2000 übersteigt die Anzahl der Gestorbenen die Anzahl der Geburten, so dass sich eine negative Bilanz des natürlichen Saldos im Kooperationsraum verzeichnen lässt (-121 je 10.000 Einwohner). Mit einer positiven Zuwanderungsrate (+526 je 10.000 Einwohner) konnte dieses Phänomen auf großregionaler Ebene jedoch ausgeglichen werden. In Lothringen lässt sich das Gegenteil beobachten: die Auswanderung wird durch eine starke Geburtenrate kompensiert. Die Wallonie, die DG Belgien und Luxemburg weisen für beide Komponenten eine positive Bilanz aus. Das Saarland profitiert zwar von einem positiven Wanderungssaldo, leidet aber unter einer extrem niedrigen Geburtenrate (-967 auf 10.000 Einwohner). In Rheinland-Pfalz kompensiert das wesentlich positivere Wanderungssaldo (+625 je 10.000 Einwohner) die Verluste aus dem natürlichen Saldo (-474 je 10.000 Einwohner) und führt zu einer leichten Bevölkerungszunahme.

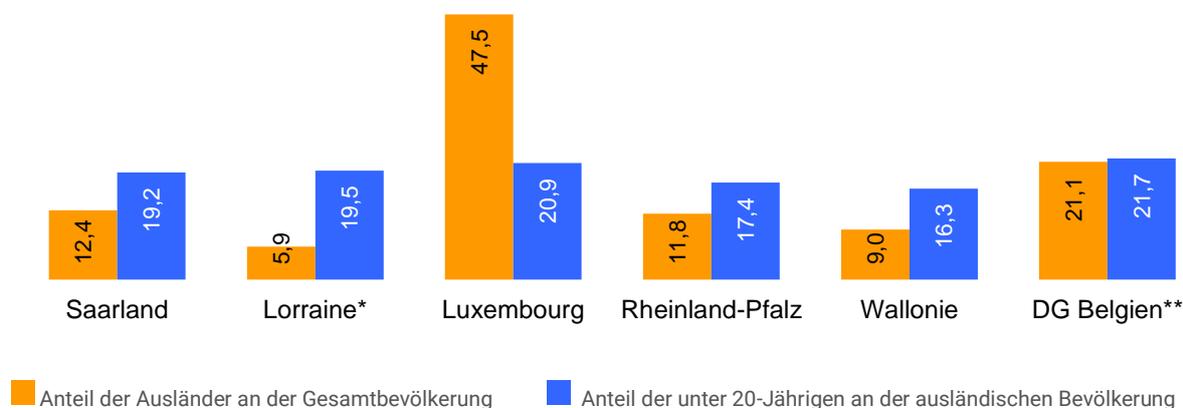
Zuwanderungen primäre Quelle des Bevölkerungswachstums im Kooperationsraum

Die positive Bevölkerungsbilanz der Großregion beruht überwiegend auf Wanderungsgewinnen, die bereits seit 1987 die wichtigste Komponente des Bevölkerungswachstums im Kooperationsraum darstellen. Zwischen 2000 und 2018 lag der Wanderungsüberschuss in der Großregion bei insgesamt 526 Personen je 10.000 Einwohner und lag somit über dem EU-Durchschnitt von 428 Personen. Beim natürlichen Saldo schneidet die Großregion allerdings ungünstiger ab als der Durchschnitt der 28 EU-Mitgliedstaaten. Beide Komponenten der Bevölkerungsentwicklung weisen dabei zwischen den einzelnen Teilgebieten der Großregion sehr große Unterschiede auf. Es sind aber vor allem die Zu- und Abwanderungen, die in Zeiten rückläufiger Geburtenraten und wachsender räumlicher Mobilität auf regionaler, nationaler wie internationaler Ebene die Bevölkerungsdynamik insgesamt bestimmen. Sie sind viel stärker als die natürliche Bevölkerungsentwicklung von wirtschaftlichen, politischen und sozialen Entwicklungen abhängig und gelten daher nicht zuletzt als Indikator für die Attraktivität eines Landes bzw. einer Region. Wanderungen haben darüber hinaus aufgrund ihrer ausgesprochen selektiven sozio-demografischen Struktur meist spürbare Effekte auf den Alterungsprozess und die Internationalisierung und beeinflussen so wesentlich Ausmaß und Richtung des demografischen Wandels.

Anstieg der ausländischen Bevölkerung besonders in den deutschen Teilregionen

Im **Saarland** stieg Ende der 1980er bis Mitte der 1990er Jahre der Anteil der ausländischen Bevölkerung von 4,5% auf rund 7% an, stagnierte zu Beginn der 2000er Jahre und war bis 2011 sogar rückläufig. In den letzten fünf Jahren ist nun jedoch ein Anstieg zu bemerken, Anfang 2019 betrug der Anteil 12,4%. Über drei Viertel aller Ausländer kommen aus EU-Staaten. Die größte Gruppe stellen Personen italienischer Staatsangehörigkeit (15,2%), gefolgt von Türken (8,4%), Rumänen (6,7%), und Franzosen (5,5%). Ein Blick auf die Altersstruktur zeigt, dass 2019 im Saarland 19,2% aller Ausländer jünger als 20 Jahre waren.

Ausländische Bevölkerung in der Großregion 2019



*Lorraine: 2017

** DG Belgien Anteil unter 20-Jährigen: 2017

Ausländischen Bevölkerung, zum 1. Januar (in %)

Berechnungen: IBA·OIE

Quellen:

Statistische Ämter der Großregion plus eigene Ergänzungen über FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie

Lothringen weist mit einer Quote von 5,9% (2017) den niedrigsten Ausländeranteil aller Teilgebiete der Großregion auf. Auf einem höheren Niveau bewegt sich mit 19,5% (2017) hingegen der Anteil der unter 20-Jährigen an der ausländischen Gesamtbevölkerung der französischen Region.

In **Luxemburg** hat sich seit 1970 die ausländische Bevölkerung mehr als vervierfacht; ihr Anteil erreicht 2019 den Spitzenwert von 47,5% der luxemburgischen Einwohnerschaft. Fast alle von ihnen kommen aus einem EU-28-Mitgliedstaat, wovon 32,8% Portugiesen, 16,1% Franzosen, 7,7% Italiener, 6,8% Belgier und 4,5% Deutsche sind. Die ausländische Bevölkerung Luxemburgs ist auch jünger als die der anderen Teilregionen: 20,9% sind unter 20 Jahre alt.

Rheinland-Pfalz hat zwischen Ende der 1980er und Ende der 1990er Jahre einen starken Anstieg seiner ausländischen Bevölkerung erlebt. Danach haben sich die Zahlen stabilisiert und steigen seit 2011 wieder an. 2019 lag der Anteil der ausländischen Bevölkerung bei 11,8%. Weit über die Hälfte davon kam aus einem Mitgliedsland der EU. Die Migranten sind hauptsächlich türkischer (12,1%), polnischer (9,2%), rumänischer (7,3%) und italienischer (6,5%) Herkunft. 17,4% der in Rheinland-Pfalz ansässigen Ausländer sind unter 20 Jahre alt.

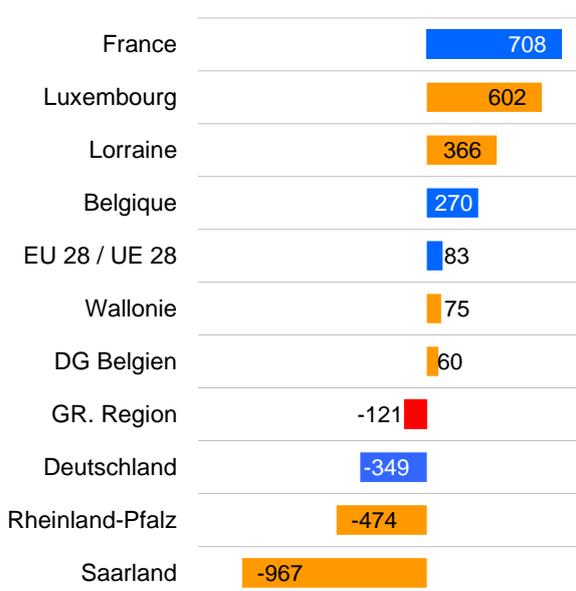
In der **Wallonie** reduziert sich seit Anfang der 1980er Jahre sich die Anzahl der Einwohner ausländischer Herkunft unterbrochen von kurzen Wachstumsperioden. Im Jahr 2019 lag der Anteil der Ausländer bei 9%. Die Einwanderer sind hauptsächlich italienischer (29,7%) und französischer (25,1%) Herkunft. Der Anteil der unter 20-Jährigen an der ausländischen Gesamtbevölkerung der belgischen Region beträgt 16,3%.

Auch in der **Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens** steigt der Anteil der ausländischen Bevölkerung seit Jahren stetig an, 2019 beläuft sich dieser auf 21,7%. Den größten Anteil davon stellen mit 68% die Deutschen. Es folgt mit großem Abstand der Anteil der Niederländer (3,7%), Rumänen (1,9%), Polen (1,7%) und Türken (1,5%). Der Anteil der unter 20-Jährigen an der ausländischen Bevölkerung für 2017 liegt fast gleichauf bei 21,7%.

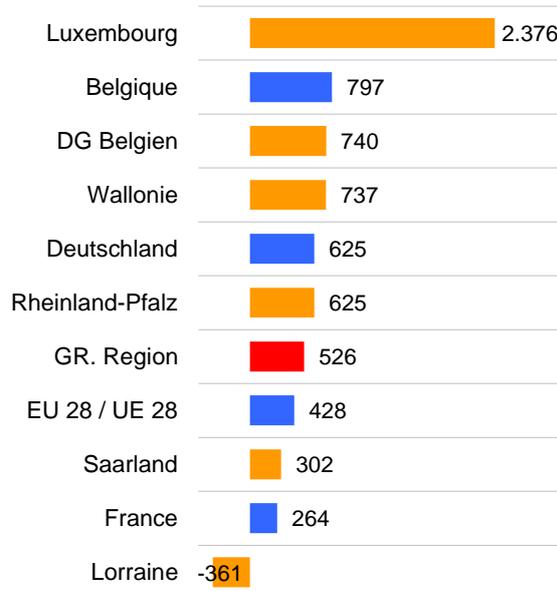
Komponenten der Bevölkerungsentwicklung

Natürlicher Saldo

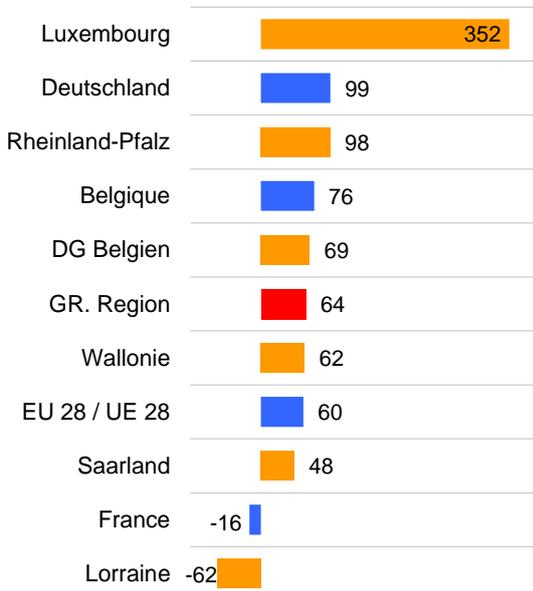
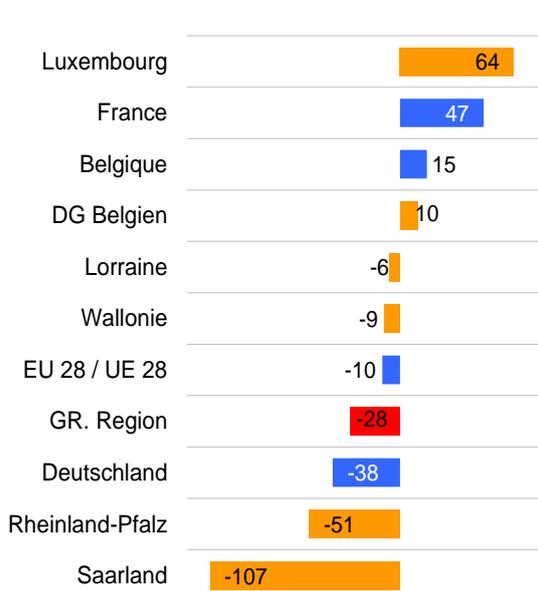
2000-2018



Wanderungssaldo



2017-2018



Salden je 10.000 Einwohner

Berechnungen: IBA·OIE

Quellen: Statistische Ämter der Großregion plus eigene Ergänzungen

Methodischer Hinweis für Belgien, EU-28, Frankreich, Großregion und Lothringen: Die Nettowanderung wird als Differenz zwischen der Bevölkerungsentwicklung insgesamt und dem natürlichen Saldo während eines Jahres abgeleitet. Somit ist die Nettowanderung gleich allen Änderungen der Gesamtbevölkerung, die nicht auf Geburten oder Sterbefälle zurückgeführt werden können.

Regional sehr unterschiedliche Zusammensetzung der Bevölkerungsentwicklung

Von allen Teilgebieten der Großregion weist das **Saarland** die ungünstigsten demografischen Eckdaten auf. Die beständig schrumpfende Einwohnerzahl ist vor allem auf eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung zurückzuführen. Bereits seit 1971 werden im Saarland Jahr für Jahr weniger Kinder geboren, als Menschen sterben. Dieses Minus in der natürlichen Bevölkerungsbilanz hat sich seit der Jahrtausendwende zudem stetig vergrößert. Über den gesamten Zeitraum 2000 bis 2018 belief sich das Geburtendefizit auf 967 Personen je 10.000 Einwohner; von 2017 bis 2018 gab es ein Minus von insgesamt 107 Personen. Damit weist das Saarland die schlechteste Bilanz der natürlichen Bevölkerungsentwicklung aller Teilregionen im Kooperationsraum auf. Während in der Vergangenheit der Gestorbenenüberschuss zumindest teilweise durch Wanderungsgewinne abgefedert werden konnte, rutschte von 2004 bis 2009 auch die bis dato ohnehin schwache Bilanz des Wanderungssaldos ins Minus und verstärkte zusätzlich den Einwohnerschwind. Die saarländische Wanderungsbilanz zwischen 2000-2018 ist mittlerweile jedoch positiv (die Zahl der Einwanderer übersteigt die Zahl der Auswanderer je 10.000 Einwohner um 302 Personen).

Mit einem negativen Saldo bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, sowohl zwischen 2017 und 2018 (-51 Personen pro 10.000 Einwohner) als auch langfristig zwischen 2000 und 2018 (-474 Personen pro 10.000 Einwohner) weist **Rheinland-Pfalz** eine ähnliche demografische Situation auf wie das Saarland. Allerdings zeigt sich der Wanderungssaldo kürzlich wesentlich positiver: der Zuwachs zwischen 2017 und 2018 erreichte 98 Personen je 10.000 Einwohner. Zwischen den Jahren 2000 und 2018 ist ein Anstieg von 625 Personen je 10.000 Einwohner zu verzeichnen.

Anders als die deutschen Regionen kompensiert **Lothringen** seinen negativen Wanderungssaldo (zwischen 2000 und 2018 sind 361 Menschen je 10.000 Einwohner mehr abgewandert als zugewandert) mit einem hohen natürlichen Bevölkerungswachstum (plus 366 Personen pro 10.000 Einwohner in der gleichen Periode). Die natürliche Zunahme in Lothringen ist also die primäre (und per Saldo einzige) Quelle des Bevölkerungswachstums. So dürfte auch die Abschwächung des Wanderungsdefizits in der vergangenen Dekade wesentlich durch den Umstand beeinflusst worden sein, dass im angrenzenden Luxemburg zahlreichen Lothringern als Grenzgänger attraktive Erwerbsmöglichkeiten offenstehen – und diese so in der Region gehalten werden.

Die **Wallonie** und die DG Belgien weisen beide positive Werte sowohl für den natürlichen Saldo als auch für den Wanderungssaldo auf. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung weist zwischen 2000 und 2018 in der Wallonie ein Plus von 75 Personen pro 10.000 Einwohner und in der DG Belgien plus 60 Personen auf, der Wallonie musste kürzlich allerdings einen minimalen Rückgang (-9 Personen je 10.000 Einwohner zwischen 2017-2018) verzeichnen. Beim Wanderungsgeschehen dürfte die Wallonie nicht zuletzt von den angrenzenden wirtschaftsstarken Gebieten profitieren (+737 Personen je 10.000 Einwohner zwischen 2000 und 2018 und +62 Personen von 2017 bis 2018). Neben Luxemburg ist dies vor allem die Metropole Brüssel, die viele ausländische Zuwanderer anzieht, die häufig im umliegenden „Speckgürtel“ entweder in Flandern oder in der Wallonie ansässig werden. Im innerbelgischen Vergleich orientieren sich die internationalen Migrationsströme gleichwohl in erster Linie in Richtung der Hauptstadtregion Brüssel, gefolgt von Flandern.

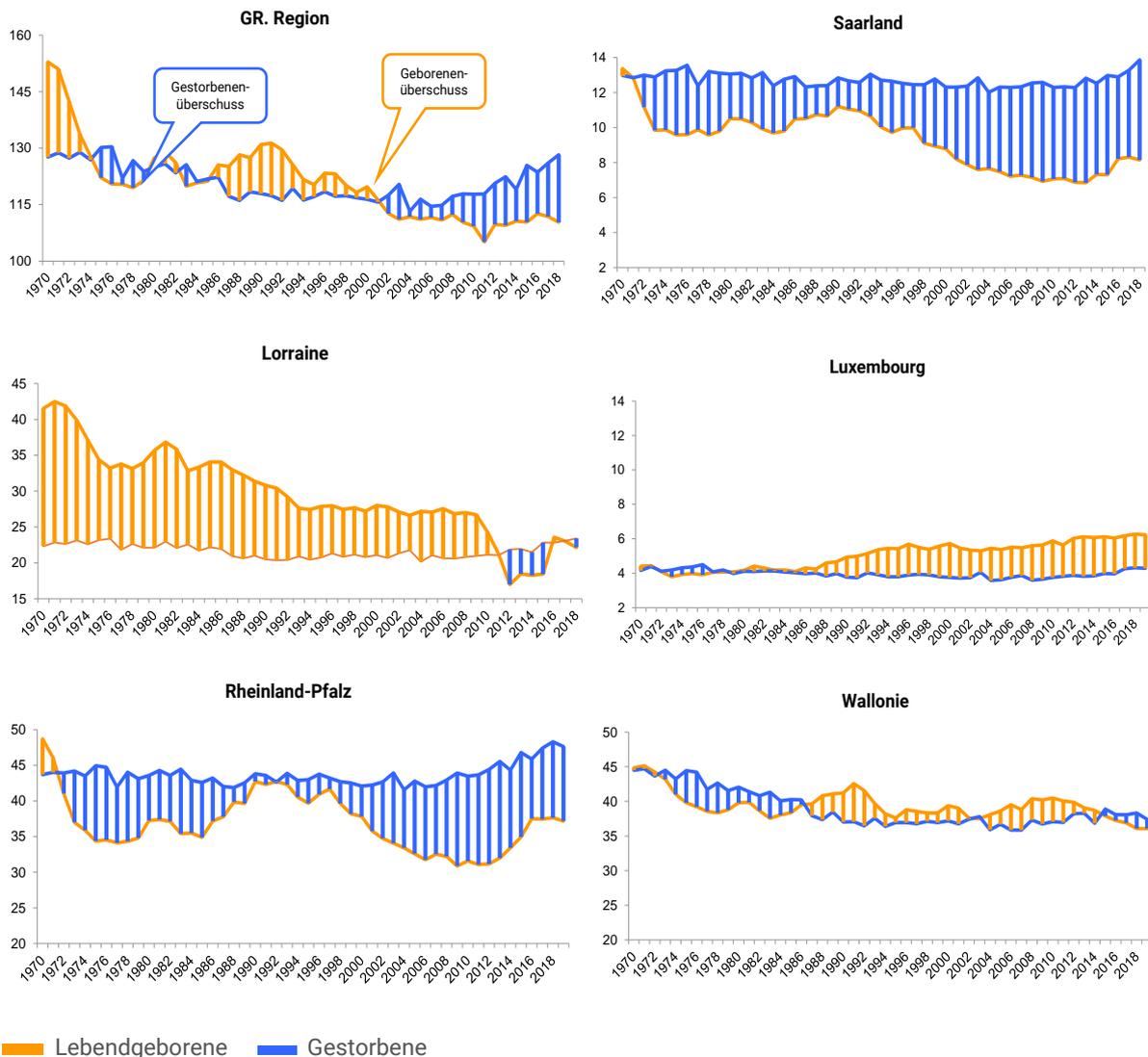
Ebenso sind in der **Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens** die Migrationsgewinne Hauptquelle des Bevölkerungswachstums. Der Saldo aus Zu- und Abwanderungen beläuft sich für den Zeitraum von 2000 bis 2018 auf 740 Personen je 10.000 Einwohner – lediglich Luxemburg erreicht hier innerhalb der Großregion einen höheren Wert. In der DG Belgien sorgen insbesondere die Zuzüge aus dem angrenzenden Deutschland (vor allem aus dem Raum Aachen, Köln, Bonn) für die positive Wanderungsbilanz. Auch die wirtschaftliche Attraktivität des benachbarten Großherzogtums, das eine kontinuierlich steigende Zahl von Grenzgängern aus der DG Belgien anzieht, trägt zu den Wanderungsgewinnen bei. Mit einem Ausländeranteil von 21,1% erzielt die DG Belgien im interregionalen Vergleich so auch einen weit über-durchschnittlichen Wert, der nur von Luxemburg nochmals deutlich übertroffen wird.

In **Luxemburg** verlaufen sowohl die natürliche Bevölkerungsentwicklung als auch die Wanderungsbewegungen bereits seit langem positiv. Hauptgrund ist die hohe Zuwanderung, die infolge der wirtschaftlichen Attraktivität des Landes mit seinem anhaltenden Arbeitskräftebedarf seit Ende der 1980er Jahre für Wanderungsgewinne sorgt und die, europaweit, Spitzenwerte erreicht. Zwischen 2017 und 2018 kamen auf 10.000 Einwohner gerechnet 352 Personen mehr ins Land als abgewandert sind. Im Gesamtzeitraum von 2000 bis 2018 summiert sich der Wanderungsüberschuss auf 2.376 Personen je 10.000 Einwohner, d.h. die Nettozuwanderungsquote erreichte den mit Abstand höchsten Wert in der Großregion. Mit einer wesentlich höheren Geburtenrate als bei der luxemburgischen Bevölkerung tragen die Einwanderer zur Stabilisierung und sogar zur Erhöhung der natürlichen Bevölkerungszunahme bei. Von 2017 bis 2018 lag die Zahl der Geborenen je 10.000 Einwohner um 64 Personen über der Zahl der Gestorbenen. Zwischen 2000 und 2018 belief sich der Geburtenüberschuss im Großherzogtum auf insgesamt 602 Personen je 10.000 Einwohner – weit mehr als in jeder anderen Teilregion des Kooperationsraums.

Seit 2002 natürliche Abnahme der Bevölkerung in der Großregion

Seit den 1970er Jahren werden im Kooperationsraum immer weniger Kinder geboren: Gab es 1970 noch mehr als 150.000 Geburten, so waren es 2000 lediglich rund 120.000. Zwischen 2013 und 2016 konnte der Rückgang des natürlichen Saldos leicht abgeschwächt werden, allerdings gingen die Geburtenzahlen bis 2018 wieder zurück auf rund 110.300. Seit 2002 übersteigt zudem die Zahl der Sterbefälle die der Geburten in der Großregion, so dass es seitdem zu einer natürlichen Abnahme der Bevölkerung kommt. Im Jahr 2018 standen im Kooperationsraum 128.234 Sterbefällen insgesamt 110.313 Geburten gegenüber. Über den gesamten Zeitraum 2000 bis 2018 belief sich das Defizit des natürlichen Saldos auf 121 Personen je 10.000 Einwohner; zwischen 2017 und 2018 betrug das Minus 28 Personen je 10.000 Einwohner. Im Durchschnitt der 28 europäischen Mitgliedstaaten fiel die Bilanz dagegen in mittelfristiger Perspektive positiv (+83 Personen je 10.000 Einwohner) und in der kurzfristigen Betrachtung negativ aus (-10 Personen je 10.000 Einwohner, 2017-2018).

Geborene und Gestorbene 1970-2018



Geborenen und Gestorbene in 1.000

Berechnungen: IBA·OIE

Quellen:

Saarland, Rheinland-Pfalz: Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung

Lorraine: INSEE, Etat civil

Luxembourg: STATEC, Etat civil

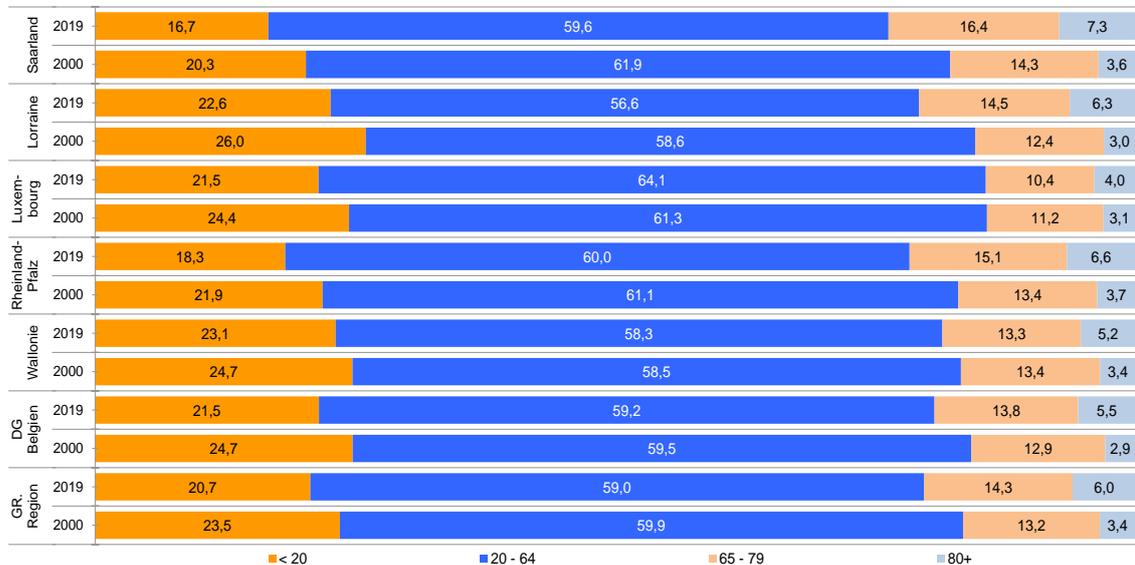
Wallonie: SPF Economie – Direction générale STATBEL – Statistiques démographiques

Fortschreitende demografische Alterung der Bevölkerung

Weitaus stärker als durch Veränderungen in ihrer Gesamtzahl ist die Bevölkerungsentwicklung bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt durch Verschiebungen in der Altersstruktur gekennzeichnet. Der Geburtenrückgang einerseits und die steigende Lebenserwartung andererseits führen europaweit zu einer dauerhaften Veränderung der Bevölkerungsstruktur in Richtung höherer Altersjahre. Dieser Alterungsprozess ist die eigentliche Herausforderung des demografischen Wandels: Einer stetig zunehmenden Zahl älterer Menschen stehen immer weniger Jüngere gegenüber. Dementsprechend verändern sich auch die Relationen zwischen Alt und Jung: So ist auf Ebene der Großregion der Anteil der unter 20-Jährigen zwischen 2000 und 2019 von

23,5% auf nunmehr 20,7% gefallen, während parallel die Altersgruppe der über 65-Jährigen von 16,6% auf 20,3% gestiegen ist. Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) hat sich aufgrund der geburtenstarken Jahrgänge der Baby-Boom-Generation, die derzeit noch voll im Erwerbsleben steht, nur relativ geringfügig von 59,9% auf 59,0% verringert.

Bevölkerung nach Altersgruppen 2000-2019



Anteile der Altersgruppen in %

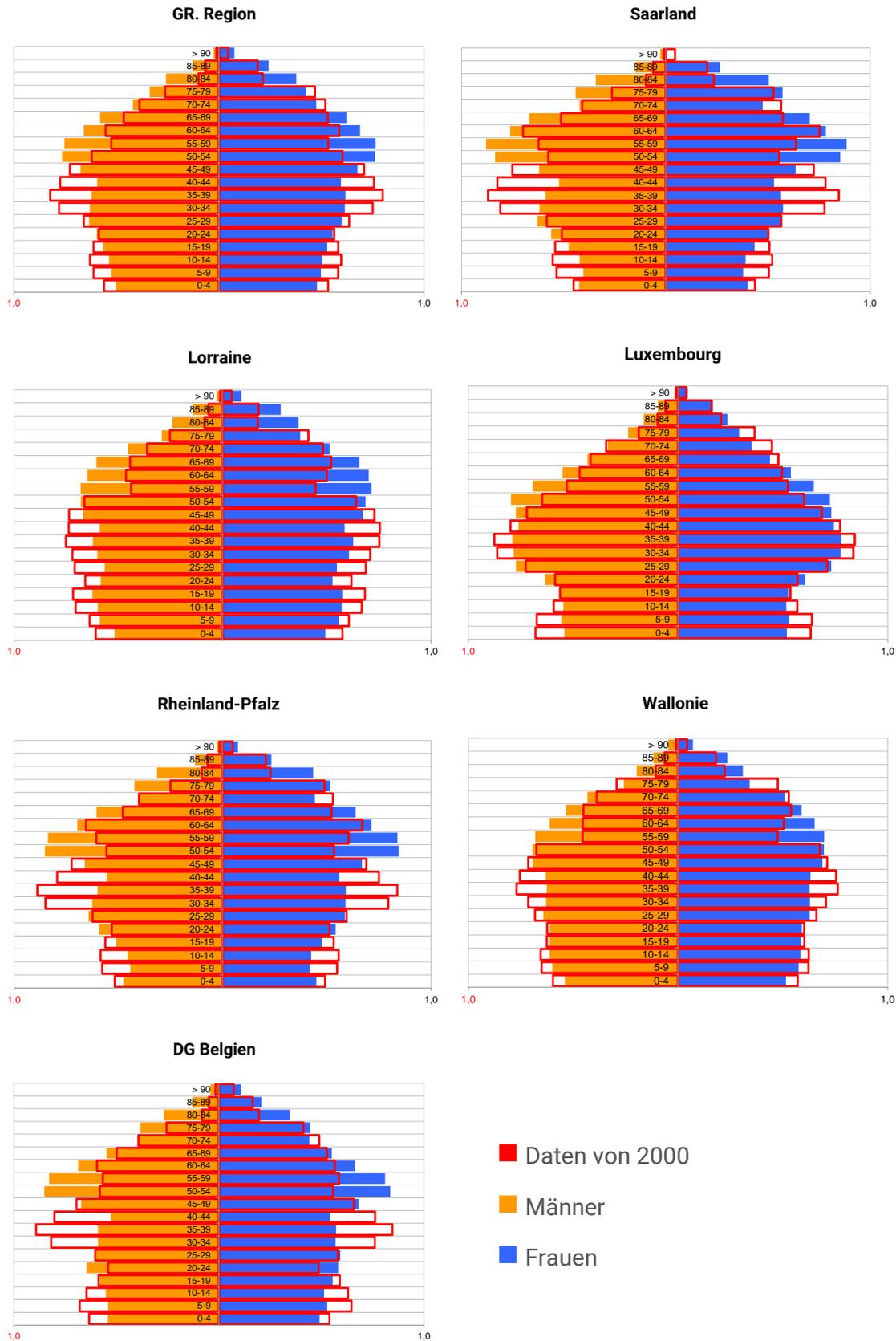
Berechnungen: IBA·OIE

Quelle: Statistische Ämter der Großregion plus eigene Ergänzungen über STATBEL / DGStat

Alterung der Bevölkerung besonders deutlich anhand der Alterspyramiden

Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen in Fünfjahres-Schritten, zeigen sich zwischen den Teilgebieten der Großregion zahlreiche Gemeinsamkeiten. Zunächst ist eine Verengung der Pyramiden in den jüngsten Altersstufen zu beobachten, hervorgerufen durch den Geburtenrückgang ab der Krise der 1970er Jahre, und zwar in einem Ausmaß, das eine echte Herausforderung für den Generationswechsel darstellt. Dazu kommt eine Verbreiterung der Alterspyramide in den älteren Altersgruppen, in denen die zwischen 1950 und 1970 geborenen geburtenstarken Jahrgänge (Baby-Boomer) zu finden sind. Für die nächsten Jahre ist mit einer Zunahme der 55- bis 64-Jährigen zu rechnen (jüngere Babyboomer-Generation), während die ältere Babyboomer-Generation zunehmend die Altersklasse 65+ verstärken wird. Es ist jedoch festzustellen, dass nicht alle Teilregionen der Großregion im selben Rhythmus altern. Die Überalterung ist besonders ausgeprägt in den deutschen Ländern, was in den Alterspyramiden durch eine deutlichere Verbreiterung der ältesten Altersgruppen in dem betrachteten Zeitraum zum Ausdruck kommt.

Alterspyramide der Bevölkerung 2000 und 2019



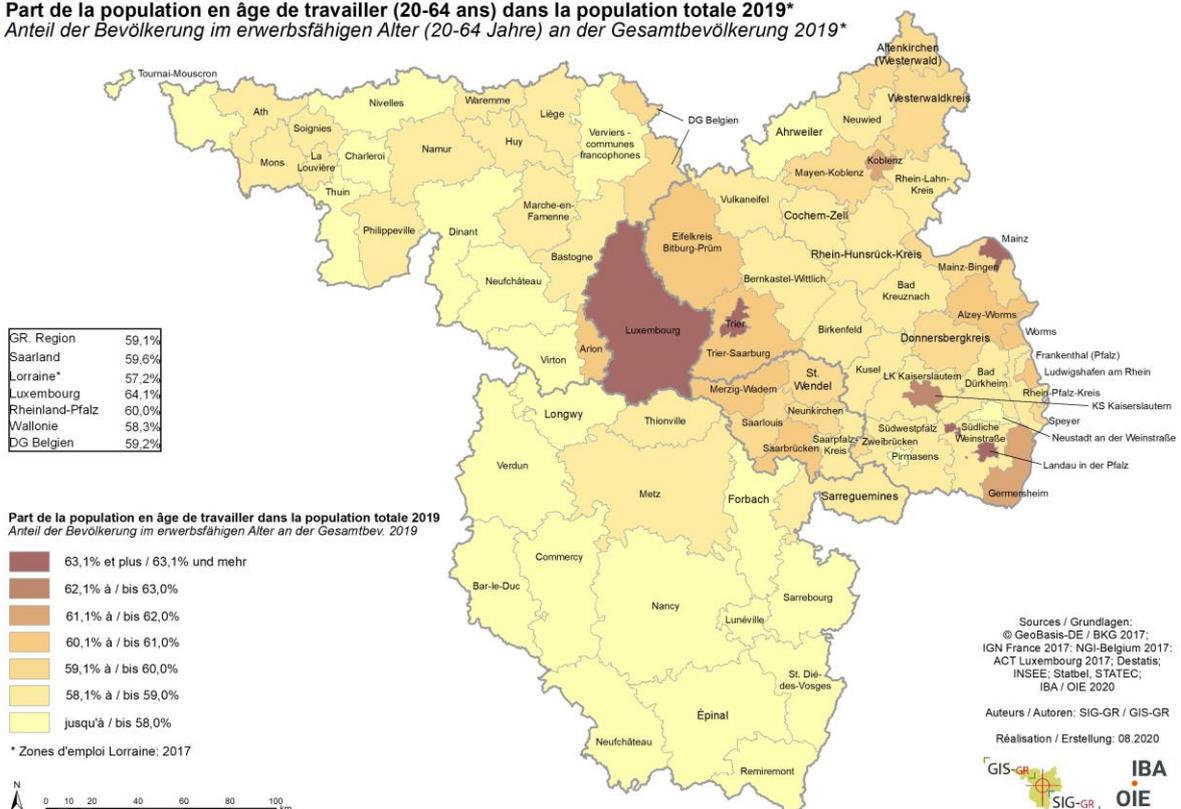
Alterspyramide in % der männlichen / weiblichen Gesamtbevölkerung (zum 1. Januar)
 Berechnungen: IBA-OIE
 Quellen: Statistische Ämter der Großregion plus eigene Ergänzungen über STATBEL

Konzentration des Erwerbspersonenpotenzials in den städtischen Räumen

Für den Arbeitsmarkt ist vor allem die Gruppe der 20- bis unter 65-Jährigen von Relevanz. Diese Personen befinden sich in einem Alter, in dem sie typischerweise dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Eine natürliche Begrenzung findet dieses so genannte Erwerbspersonenpotenzial in der Zahl der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, die in Umfang und Struktur durch demografische Veränderungen, Wanderungsbewegungen, geschlechtsspezifische Erwerbsmuster und das Bildungsverhalten beeinflusst wird. Für die Großregion liegt der Anteil der 20- bis unter 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung bei rund 60%. In vielen ländlich strukturierten Gebieten fällt der Anteil des Erwerbspersonenpotenzials unterdurchschnittlich aus, besonders deutlich etwa in der Vulkaneifel, im Kreis Ahrweiler, in den Departements Vosges und Meuse oder im Südwesten der Wallonie und in Mouscron. Mehr Menschen im erwerbsfähigen Alter leben dagegen aufgrund des höheren Arbeitsplatzangebots in den städtischen Räumen und ihrem Umland. Spitzenwerte erreichen hier die Städte Trier, Mainz, Landau in der Pfalz sowie das Großherzogtum Luxemburg. Regionaler Spitzenreiter der Wallonie ist Arlon, in Lothringen Sarreguemines.

Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 2019

Part de la population en âge de travailler (20-64 ans) dans la population totale 2019*
Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20-64 Jahre) an der Gesamtbevölkerung 2019*



Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20-64 Jahre) an der Gesamtbevölkerung zum 1. Januar 2019 (Zones d'emploi Lorraine: 2017), in %

Berechnungen: IBA·OIE

Autor der Karte: GIS-GR / SIG-GR

Quellen:

Saarland, Rheinland-Pfalz: Bevölkerungsfortschreibung

Lorraine: INSEE, Estimations (localisées) de population et recensements de la population

Luxembourg: Population calculée par le STATEC

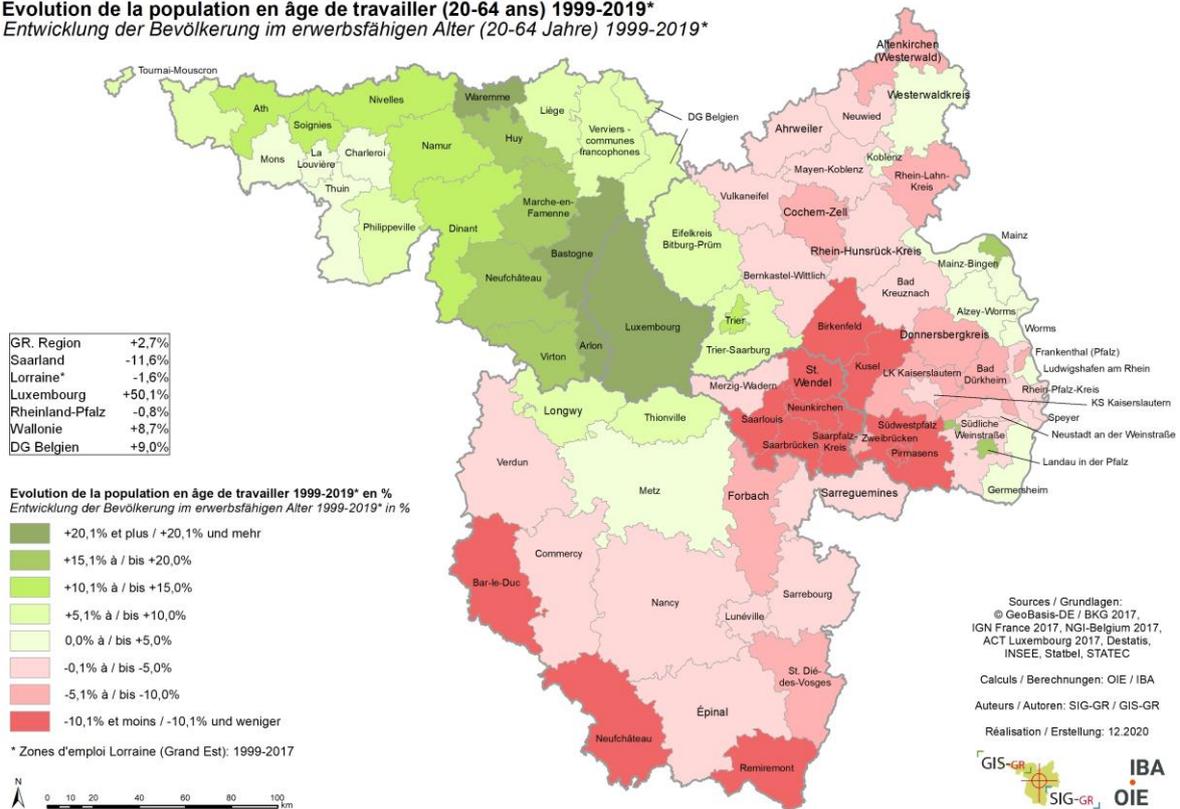
Wallonie / DG Belgien: SPF Economie

Positivste Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Luxemburg und in den angrenzenden Regionen

Luxemburg weist nicht nur den größten Anteil der Gruppe der 20- bis unter 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung auf, sondern auch der Anstieg der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist im Großherzogtum zwischen 1999 und 2019 am stärksten ausgefallen (+50,1%). Es folgen die an Luxemburg angrenzenden wallonischen Arrondissements Bastogne, Arlon und Waremme (+25,8%, 23,5% bzw. +20,1%). Auch in den anderen Teilgebieten der Großregion wirkt sich in Grenznähe zu Luxemburg die wirtschaftliche Dynamik des Großherzogtums positiv auf die Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter aus. In Lothringen erreichen Thionville sowie Longwy über-durchschnittliche Wachstumsraten (um die 7%), in Rheinland-Pfalz die Stadt Trier sowie der Kreis Trier-Saarburg (+14,5% bzw. +7,9%), und im Saarland verzeichnet der Kreis Merzig-Wadern einen deutlich schwächeren Rückgang (-4%) als der Rest des Bundeslandes (-11,6%). Regional überdurchschnittlich hohe Wachstumsraten lassen sich auch rund um die rheinland-pfälzischen Universitätsstandorte Mainz, Landau und Trier erkennen.

Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 1999-2019

Evolution de la population en âge de travailler (20-64 ans) 1999-2019*
Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20-64 Jahre) 1999-2019*



Anteil der Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahre an der Gesamtbevölkerung, Entwicklung 1999-2019 (Zones d'emploi Lorraine: 1999-2017), zum 1. Januar, in %

Berechnungen: IBA-OIE

Autor der Karte: GIS-GR / SIG-GR

Quellen:

Rheinland-Pfalz / Saarland: DESTATIS. Bevölkerungsfortschreibung (Ab 2011: Grundlage Zensus 2011)

Luxemburg: STATEC

Lorraine: INSEE, Recensement de la population 2017 (exploitation principale, géographie au 01/01/2020)

Wallonie / DG Belgien: STATBEL (Direction générale Statistique - Statistics Belgium)

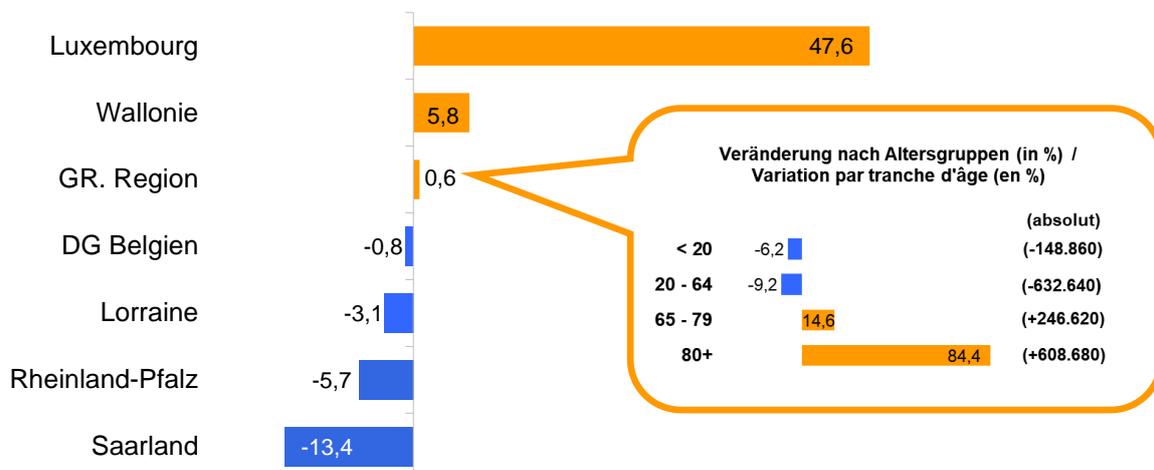
3 Bevölkerungsjrojektionen

Was bringt die Zukunft? Bevölkerungsjrojektion bis 2050

Nach den vorliegenden Prognosen der Statistischen Ämter wird die Bevölkerung in der Großregion in den nächsten 30 Jahren auf großregionaler Ebene voraussichtlich leicht zunehmen, so dass im Jahr 2050 insgesamt 11.762.000 Menschen im Kooperationsraum leben werden. Das wären 0,6% oder rund 73.800 Bewohner mehr als 2020.

Die Struktur der Bevölkerung in der Großregion dürfte sich jedoch stark verändern. Die Bevölkerungsjrojektionen bis 2050 zeigen eine fortschreitende Alterung der Bevölkerung: neben einem stetigen Rückgang der Altersgruppe der unter 20-Jährigen (-6,2%) wird vor allem die erwerbsfähige Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahre stark abnehmen (-9,2%). Zwischen 2020 und 2050 dürften über 632.600 Menschen nicht mehr für den Arbeitsmarkt der Großregion zur Verfügung stehen. Dagegen wird die Altersgruppe der über 80-Jährigen um fast ebenso viele Menschen ansteigen (+608.680). Damit wird die Zahl der über 65-Jährigen im Jahr 2050 bei knapp 3,3 Millionen liegen, gegenüber 2,4 Mio. im Jahr 2020.

Bevölkerungsjrojektion in der Großregion bis 2050



Veränderung gegenüber 2020 in %

Berechnungen: IBA·OIE

Quelle: Statistische Ämter der Großregion plus eigene Ergänzungen via STATBEL DEMOBEL

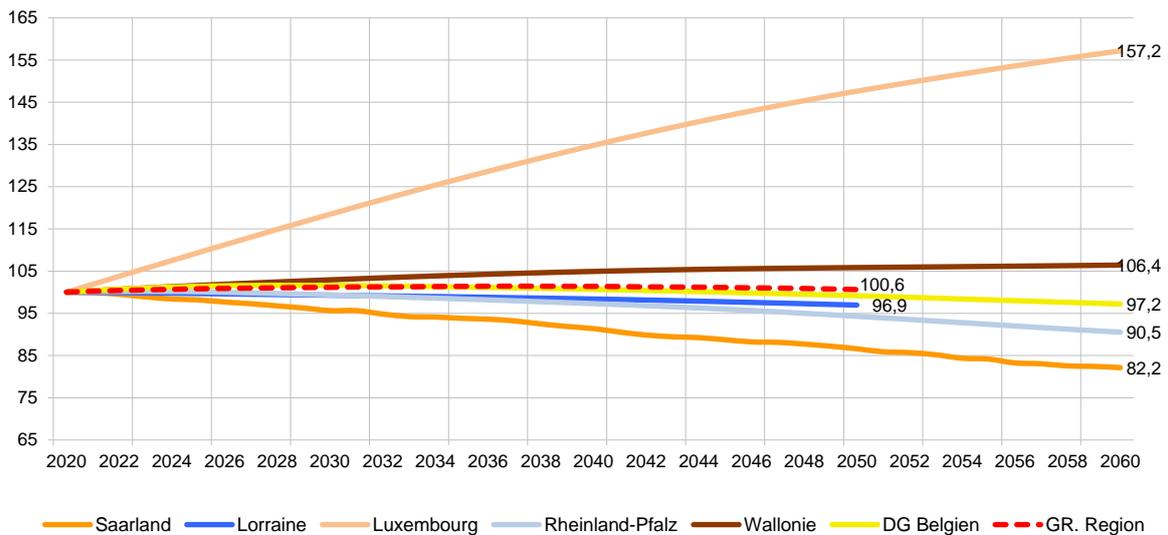
Beachtliches Bevölkerungswachstum für Luxemburg prognostiziert

Für zwei der sechs Teilgebiete der Großregion sind nach heutigem Stand Bevölkerungszuwächse zu erwarten, insbesondere im Großherzogtum. Hier wird sogar ein beachtliches Wachstum von knapp 48% vorhergesagt, was in 2050 zu einer Gesamtbevölkerung von 923.653 führen würde. Die Bevölkerung in Luxemburg gehört damit zu den am stärksten wachsenden in der Europäischen Union. Bis 2060, Endpunkt der derzeitigen Prognosen, wird eine durchgehend positive Entwicklung erwartet.

Positive Entwicklung in der Wallonie im Gegensatz zur Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgien

In der Wallonie wird die Bevölkerung bis 2050 mit 212.693 zusätzlichen Einwohnern weiter anwachsen (um 5,8% im Vergleich zum Jahr 2020). Eine negative Entwicklung ist der DG Belgien prognostiziert, ein leichter Rückgang um 0,8% im Vergleich zu 2020. Somit wird die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgien in 2050 noch 77.230 Einwohner zählen (-642 Personen). Im Gegensatz zu Luxemburg und der Wallonie, wo bis 2060 eine Zunahme der Einwohner erwartet wird, scheint in der DG Belgien die Bevölkerung schon ab Anfang der 2030er Jahre zurückzugehen. Die Anstiege in Luxemburg und der Wallonie für den Betrachtungszeitraum 2020-2050 stehen auch im Gegensatz zu den Erwartungen für den europäischen Durchschnitt, der mit einem Rückgang von 1,4% rechnet.

Bevölkerungsprojektion in der Großregion bis 2050 bzw. 2060



Entwicklung der Gesamtbevölkerung bis 2050 bzw. 2060 gegenüber 2020 (2020=100)

Berechnungen: IBA·OIE

Quelle: Statistische Ämter der Großregion plus eigene Ergänzungen via STATBEL DEMOBEL

Prognosen für Lothringen wieder negativ

Die aktuellen Prognosen für Lothringen sind nicht mehr so positiv wie früher: in den kommenden 30 Jahren gehen die heutigen Prognosen von einem leichten Bevölkerungsrückgang aus (-71.787 Personen oder -3,1%). Im Jahr 2050 sollte Lothringen dann knapp 2,27 Millionen Einwohner zählen.

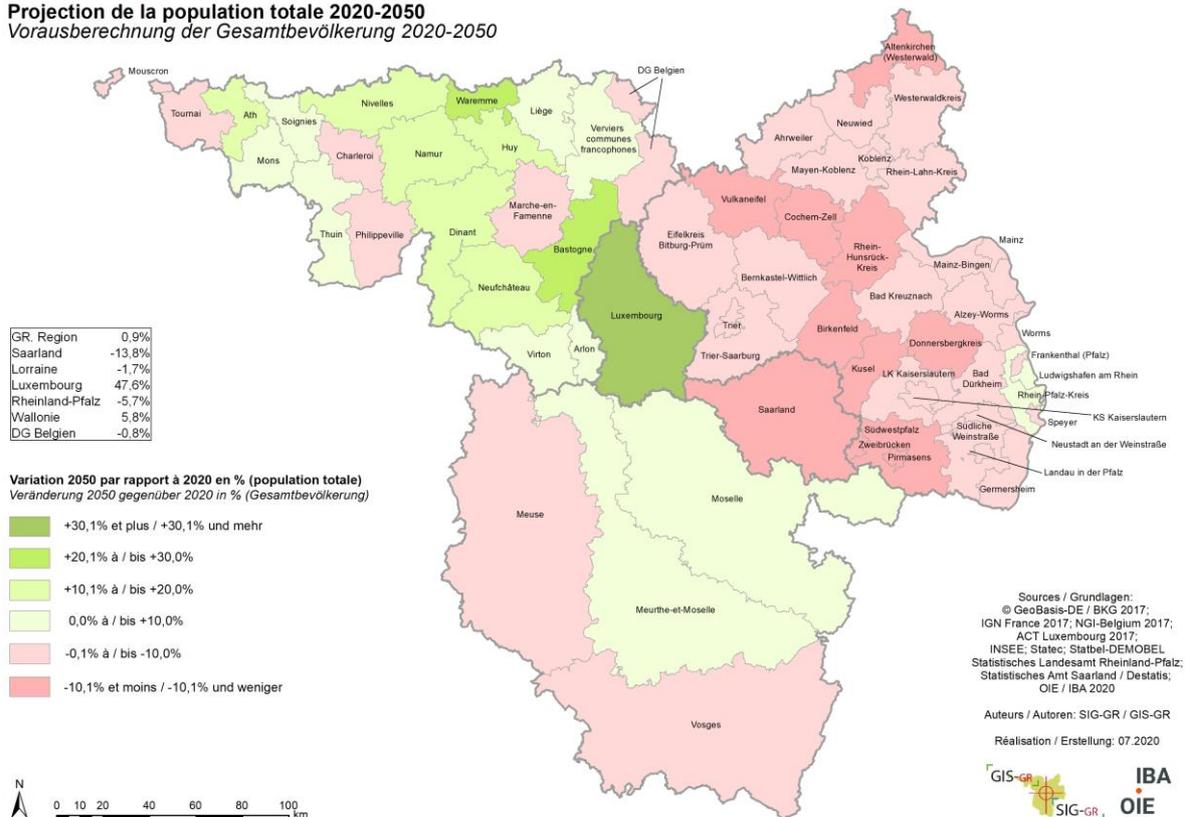
Weitere Bevölkerungsrückgänge im Saarland und in Rheinland-Pfalz

Im Gegensatz zu den oben beschriebenen Entwicklungen wird sich der seit längerer Zeit angekündigte starke Bevölkerungsrückgang im Saarland weiter fortsetzen: in den kommenden 30 Jahren wird das kleine Bundesland um 132.000 auf 854.000 Einwohner schrumpfen, was einer Abnahme von 13,4% entspricht. Auch die rheinland-pfälzische Bevölkerung wird

schumpfen, wenn auch weniger stark: bis 2050 wird ein Rückgang um 5,7% oder 233.093 Personen erwartet. Im Jahr 2050 wird das deutsche Bundesland noch 3,85 Millionen Einwohner zählen und im Folgejahr seinen Status als bevölkerungsreichstes Teilgebiet der Großregion verlieren - zu Gunsten der Wallonie mit dann voraussichtlich über 3,86 Millionen Menschen. Diese Diskrepanz wird sich dann im Laufe der folgenden Jahre immer weiter vergrößern.

Bevölkerungsprojektion 2020-2050

Projection de la population totale 2020-2050
Vorausberechnung der Gesamtbevölkerung 2020-2050



Entwicklung der Gesamtbevölkerung 2050 gegenüber 2020 (in %)

Berechnungen: IBA·OIE

Autor der Karte: GIS-GR / SIG-GR

Quellen:

Rheinland-Pfalz: STLA RLP, 5. regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (mittleren Variante, Basisjahr 2017)

Saarland: STLA SL/DESTATIS, 14. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basis 31.12.2018, Variante W2)

Lorraine: INSEE, Estimations de population et Recensements de la population; INSEE, Projections de population départementales et régionales à l'horizon 2050 réalisées avec le modèle OMPHALE 2017 selon le scénario central.

Luxembourg: STATEC / EUROSTAT, Projections de population (scénario principal)

Wallonie / DG Belgien: STATBEL - DEMOBEL ; Perspectives de population 2020-2071

Bevölkerungsprojektion mit unterschiedlichen Entwicklungstrends in der Großregion

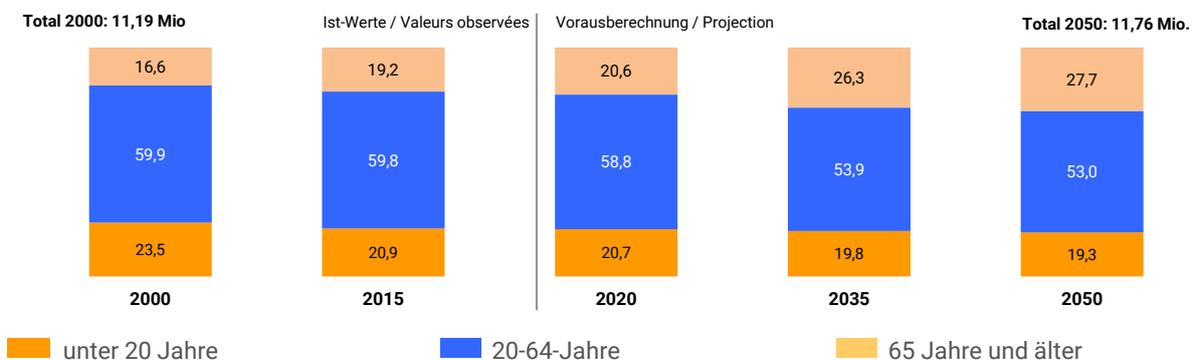
Die Bevölkerungsprojektionen auf kleinräumiger Ebene bis zum Jahr 2050 zeigen stark unterschiedliche Entwicklungstrends zwischen den Gebieten auf, welche sich durch die Unterschiede der Zu- bzw. Abwanderungsbewegungen sowie der Geburtenraten erklären lassen (vgl. Kapitel 2: „Entwicklung der Gesamtbevölkerung der Großregion“). Besonders hohe Ver-

luste werden bis 2050 im Saarland (-13,8%) und in Teilen der Westpfalz erwartet, beispielsweise in Birkenfeld und Pirmasens mit über -15%. Ursächlich für diese Rückgänge sind relativ starke Geburtendefizite, welche nicht durch Wanderungsüberschüsse ausgeglichen werden können. Die Kreise in der Westpfalz sind zudem geografisch relativ weit von den Zentren und den Ballungsräumen an der östlichen Grenze von Rheinland-Pfalz entfernt. In der Region Mainz fallen die Verluste wesentlich geringer aus, da diese von der geografischen Nähe zum Ballungsraum Rhein-Main sowie einer relativ guten Verkehrsinfrastruktur profitiert. Trotz der wirtschaftlichen Dynamik des angrenzenden Luxemburg wird die demografische Entwicklung der Region Trier voraussichtlich negativ verlaufen (-4,2%). Für die Wallonie werden fast flächendeckend Bevölkerungszuwächse bis 2050 erwartet, wobei diese regional verschieden stark ausgeprägt sind: überdurchschnittlich wird die Bevölkerung voraussichtlich in den Arrondissements Waremme (+24,2%) und Bastogne (+23,1%) anwachsen, für Philippeville (-6,7%), Tournai (-3,1), Charleroi (-2,5%), Marche-en-Famenne (-2,2%), und Mouscron (-1,4%) werden dagegen mehr oder weniger leichte Rückgänge erwartet. Die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgien kann laut der Prognosen ihr Status Quo fast halten (-0,6% bis 2050). Für Lothringen wird insgesamt ein leichter Rückgang der Bevölkerung prognostiziert (-1,7%). Die Departements Moselle und Meurthe-et-Moselle steigen sich ganz leicht um +0,7 und +0,6%, wohingegen den Departements Vosges und Meuse Bevölkerungsrückgänge von -9,6 bzw. -8,6% prognostiziert werden.

Anzahl der älteren Menschen wird weiter steigen

Der Anteil der über 65-Jährigen in der Großregion ist zwischen 2000 und 2015 um 2,6 Prozentpunkte (von 16,6% auf 19,2%) gewachsen, es ist zu erwarten, dass diese Tendenz sich in den nächsten Jahren noch verstärken wird. Die Prognosen sagen für das Jahr 2050 einen Anteil von 27,7% der über 65-Jährigen an der großregionalen Bevölkerung voraus. Der Anteil der Jüngeren (unter 20 Jahre) nimmt im Gegenzug zwischen 2020 und 2050 um 1,4 Prozentpunkte ab; am drastischsten ist der Bevölkerungsrückgang jedoch bei den 20- bis 64-Jährigen, deren Anteil im gleichen Zeitraum um 5,7 Prozentpunkte fallen wird.

Bevölkerung der Großregion nach Altersgruppen 2000-2050



Anteil der Altersgruppen in % (Daten 2000 und 2015 sind Ist-Werte, ab 2020 Projektionsdaten.)

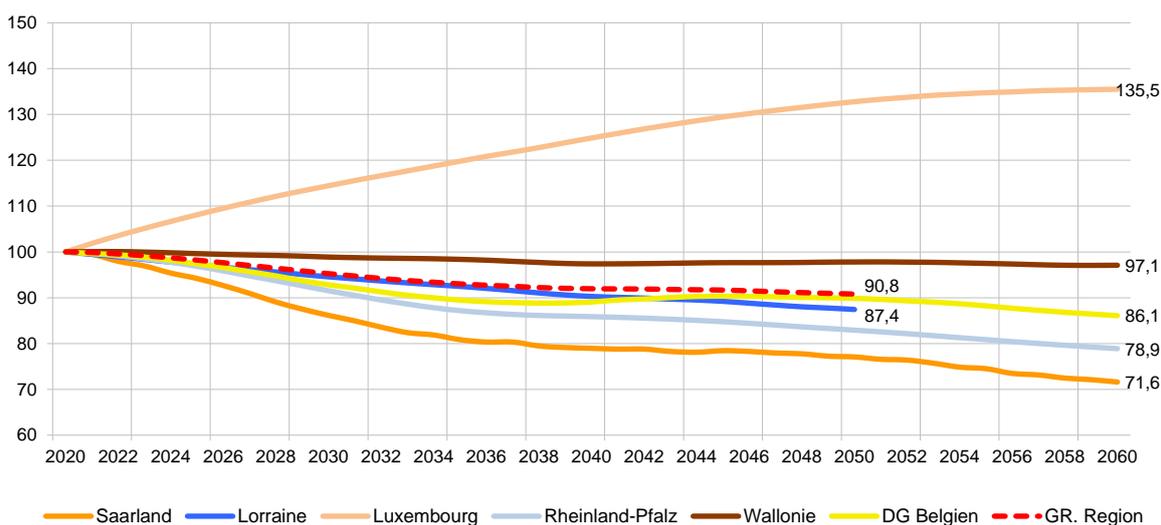
Berechnungen: IBA·OIE

Quellen: Statistische Ämter der Großregion

Schrumpfendes Erwerbspersonenpotenzial bei vorerst wachsender Gesamtbevölkerung

2050 wird die Altersgruppe der über 65-Jährigen 27,7% der Gesamtbevölkerung in der Großregion umfassen; 2015 war es knapp ein Fünftel. Zahlenmäßig rückläufig entwickeln sich dagegen die Erwerbsbevölkerung und die nachrückenden Generationen: die Anteile der derzeit vorrangig im Erwerbsleben stehenden Altersgruppe der 20- bis unter 64-Jährigen und der unter 20-Jährigen werden von 59,8% bzw. 20,9% in 2015 auf dann 53,0% und 19,3% im Jahr 2050 abnehmen – eine Entwicklung, die durch das bisherige generative Verhalten bereits vorgezeichnet ist. Denn die geburtenstarken Jahrgänge wachsen mittlerweile aus ihrer reproduktiven Phase heraus und die nachfolgende Elterngeneration ist zahlenmäßig schwächer besetzt.

Projektion des Erwerbspersonenpotenzials bis 2050 bzw. 2060



Entwicklung der Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren von 2020 bis 2050 bzw. 2060 (2020 = 100)

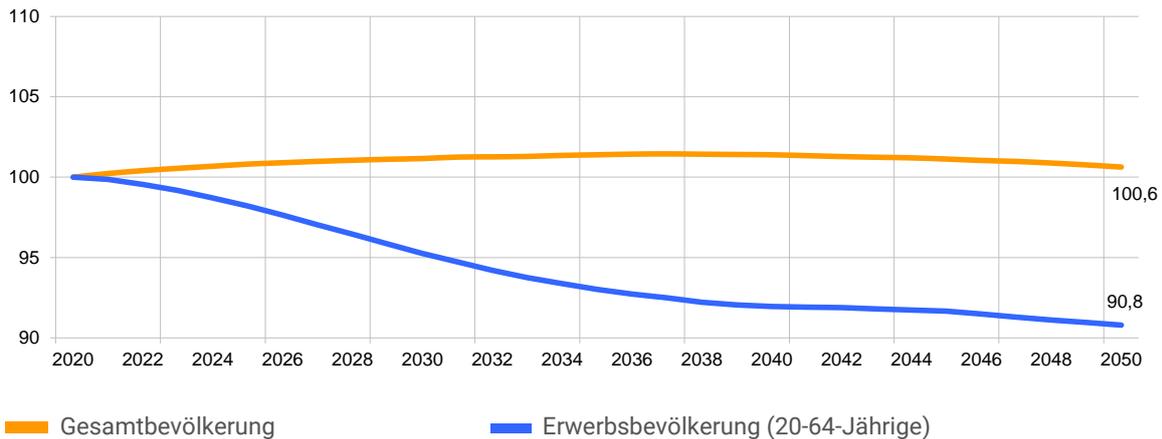
Berechnungen: IBA·OIE

Quelle: Statistische Ämter der Großregion plus eigene Ergänzungen via STATBEL DEMOBEL

Verstärkung des Negativtrends durch Renteneintritt der geburtsstarken Jahrgänge

Mit dem sukzessiven Renteneintritt der geburtenstarken Jahrgänge wird sich der rückläufige Trend des Erwerbspersonenpotenzials noch verstärken. Die Deckung des zukünftigen Arbeitskräftebedarfs kann daher immer weniger über das Bevölkerungswachstum erfolgen, sondern bedarf – neben Zuwanderungsgewinnen – vor allem der zunehmenden Erwerbstätigkeit von Personengruppen, die bislang am Arbeitsmarkt unterrepräsentiert waren. Ob und in welchem Maße es gelingen wird, das heimische Arbeitskräftepotenzial durch die verstärkte Integration erwerbsloser Jugendlicher und die bessere Nutzung der Qualifikationen von Frauen, Migranten und älteren Menschen besser auszuschöpfen, wird entscheidend für die Bewältigung des demografischen Wandels sein. Dies gilt aus der Perspektive der Fachkräftesicherung ebenso wie mit Blick auf die Lastenverteilung der sozialen Sicherungssysteme. Denn zukünftig werden der Bevölkerung im Erwerbsalter immer mehr Personen gegenüberstehen, die nicht erwerbstätig sind.

Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials und der Gesamtbevölkerung der Großregion bis 2050



Entwicklung der Gesamtbevölkerung und der Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren in der Großregion von 2020 bis 2050 (2020 = 100)

Berechnungen: IBA·OIE

Quellen: Statistische Ämter der Großregion plus eigene Ergänzungen.

Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials besonders in den deutschen Regionen im roten Bereich

Der demografische Wandel und die Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials betreffen nicht alle Teilregionen in gleicher Weise. Nach den Voraussagen wird sich das Saarland im Hinblick auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter im Jahr 2050 in der kritischsten Situation befinden. Im Vergleich zu 2020 wird es bis 2050 rund 23% seiner potenziellen Erwerbsbevölkerung verlieren. Für den Großteil von Rheinland-Pfalz gelten ähnliche Werte, die allerdings stark variieren zwischen sechs und 27 prozentigen Abnahmen. Die Ausnahmen sind die Gebiete entlang der Rheinschiene, wie die Städte Ludwigshafen und Mainz mit einem Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials von -6,3% bzw. -9%. Trier und Koblenz müssen mit einer Abnahme von über 12% rechnen. Für Rheinland-Pfalz als Ganzes wird bis 2050 ein Rückgang um die 17 Prozent erwartet.

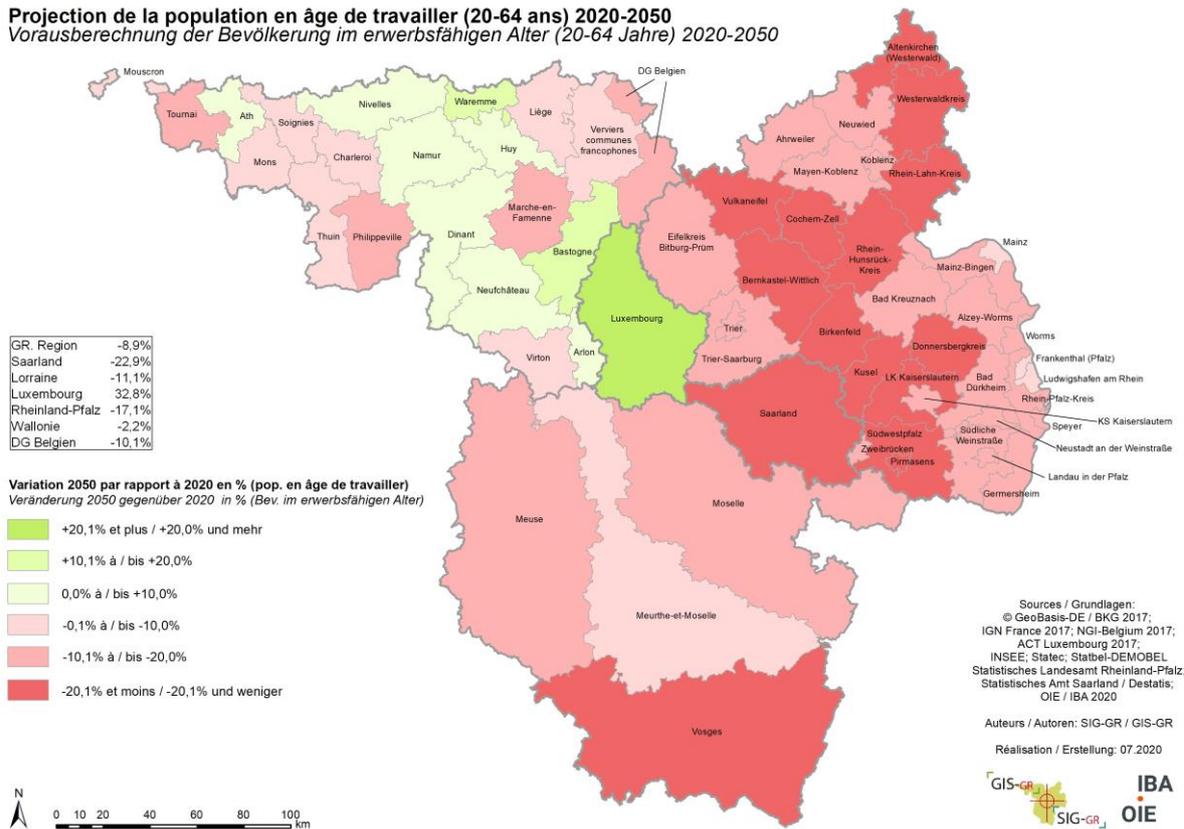
Auch Lothringen muss sich auf einen Rückgang der Personen im erwerbsfähigen Alter einstellen, allerdings in etwas moderaterem Ausmaß (-11,1%). Für die Departements Meuse sowie Vosges wird eine regional überdurchschnittliche Abnahme erwartet (-19,4% bzw. -21,4%).

Leichter Rückgang der Erwerbspersonen auch in der Wallonie erwartet

Das wallonische Erwerbspersonenpotenzial wird bis 2050 voraussichtlich um 2,2% leicht zurückgehen. In der Wallonie weisen die Prognosen nur für ein Drittel der Arrondissements einen Positivtrend aus. Auch die deutschsprachige Gemeinschaft Belgien wird bis 2050 voraussichtlich mit Verlusten von 10,1% konfrontiert sein. Dem Arrondissement Bastogne (+14,6%) an der luxemburgischen Grenze sowie dem nördlicheren Waremme (+13,4%) werden eine überdurchschnittlich positive Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials prognostiziert.

Projektion des Erwerbspersonenpotenzials von 2020 bis 2050

Projection de la population en âge de travailler (20-64 ans) 2020-2050
Vorausberechnung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20-64 Jahre) 2020-2050



Veränderung der Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahre, 2050 gegenüber 2020 in %

Berechnungen: IBA·OIE

Autor der Karte: GIS-GR / SIG-GR

Quellen:

Rheinland-Pfalz: STLA RLP, 5. regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (mittleren Variante, Basisjahr 2017)

Saarland: STLA SL/DESTATIS, 14. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basis 31.12.2018, Variante W2)

Luxemburg: STATEC / EUROSTAT, Projections de population (scénario principal)

Lorraine: INSEE, Estimations de population et Recensements de la population; INSEE, Projections de population départementales et régionales à l'horizon 2050 réalisées avec le modèle OMPHALE 2017 selon le scénario central.

Wallonie / DG Belgien: STATBEL - DEMOBEL ; Perspectives de population 2020-2071

Außergewöhnliche Steigerung des Erwerbspersonenpotenzials in Luxemburg erwartet

Mit einem Plus von voraussichtlich 32,8% ist das Großherzogtum Luxemburg die einzige Teilregion, die zwischen 2020 und 2050 eine deutliche Steigerung des Erwerbspersonenpotenzials verzeichnen kann (+131.210 Personen) – 2050 soll schließlich eine Zahl von rund 531.800 Personen im erwerbsfähigen Alter erreicht werden. Die Hauptursache hierfür liegt in der hohen wirtschaftlichen Attraktivität des Landes für Einwanderer, die schon seit Ende der 1980er Jahre von dem steigenden Arbeitskräftebedarf Luxemburgs angezogen werden. Die Multikulturalität und Mehrsprachigkeit des Landes verstärken diesen Trend auch zukünftig. Die ausländische Bevölkerung weist zudem eine höhere Geburtenrate auf als die einheimische und stabilisiert bzw. erhöht so auch das natürliche Bevölkerungswachstum. Die Alterung der Gesellschaft wird so abgeschwächt und Luxemburg wird auch in Zukunft wohl über eine relativ junge Bevölkerung mit einem sehr hohen Erwerbspersonenpotenzial verfügen können.

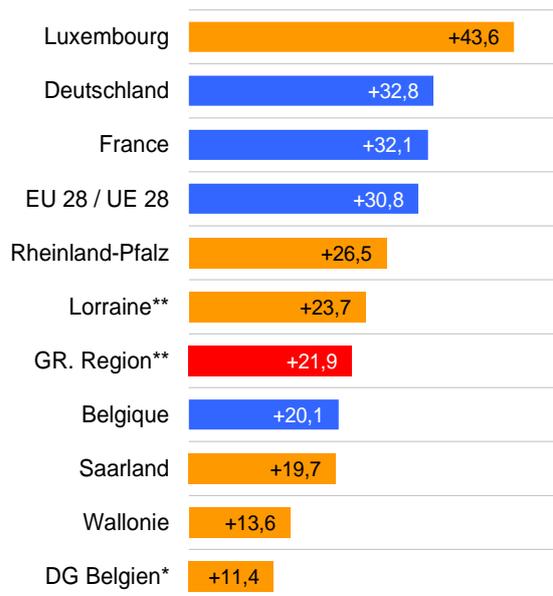
4 Demographischer Wandel in der Großregion

Entwicklung in unterschiedlichen Geschwindigkeiten der Altersgruppen und ihre Folgen

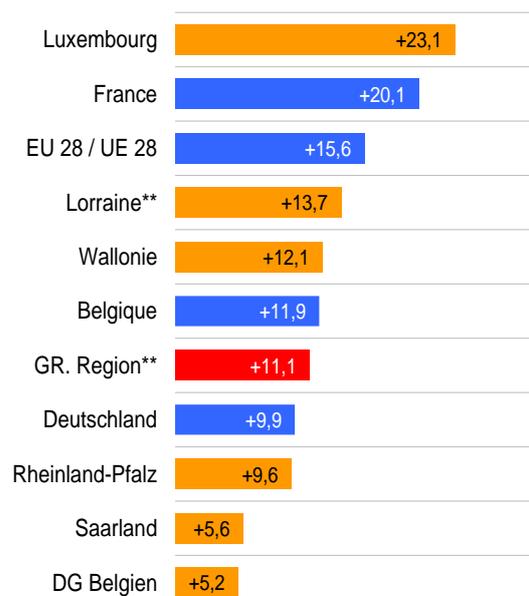
Wie schon zu Beginn des Heftes dargestellt, nimmt der Anteil der Bevölkerung im erwerbstätigen Alter an der Gesamtbevölkerung ab, im Gegensatz dazu steigt die Gruppe derer, die aus dem Erwerbsleben ausscheiden an. Bezogen auf das gesamte Gebiet der Großregion hat der Anteil der Altersgruppe der über 65-Jährigen zwischen 2001 und 2019 um 503.300 Personen (22%) zugenommen. Im Vergleich dazu hat die Erwerbsbevölkerung nur leicht zugenommen (+2,4% seit 2000 oder um +160.600 Personen), somit liegt die Zunahme der Altersgruppe ab 65 mehr als dreimal höher. Diese Entwicklung in unterschiedlichen Geschwindigkeiten hat natürlich Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt: zunächst bedeutet es, dass mehr Menschen den Arbeitsmarkt verlassen als neu hinzukommen, was sich natürlich auf die Finanzierung der Sozialversicherungssysteme (Gesundheit, Renten usw.) auswirkt. Ebenso aber auch auf die Abläufe in den Unternehmen, denn für die Unternehmen kann es zunehmend schwieriger werden, Personal zu finden und insbesondere Mitarbeiter mit besonders gefragten Qualifikationen zu gewinnen oder zu halten. Zudem dürfte die Erhöhung des Anteils der über 65-Jährigen entsprechend den Bedürfnissen und Lebensverhältnissen der Älteren auch zu einer Zunahme der Nachfrage in bestimmten Wirtschaftsbereichen (Stichwort: Silver Economy) führen, etwa personenbezogenen Dienstleistungen, Gesundheit und Pflege, aber auch Tourismus und Freizeit sowie wohnortnahen Diensten (öffentliche Verwaltung, Konsum am Wohnort) und zum Beispiel bei vielfältigen und bedarfsgerechten Mobilitätsangeboten.

Entwicklung der Bevölkerung älter als 65 Jahre

2001 – 2019 :



2010 – 2019 :



*DG Belgien: 2004-2019

**Lorraine: 2001-2017, 2010-2017, GR: inkl. Lorraine 2017

Entwicklung der Bevölkerung im Alter von mehr als 65 Jahren (Veränderung in %)

Berechnungen: IBA·OIE

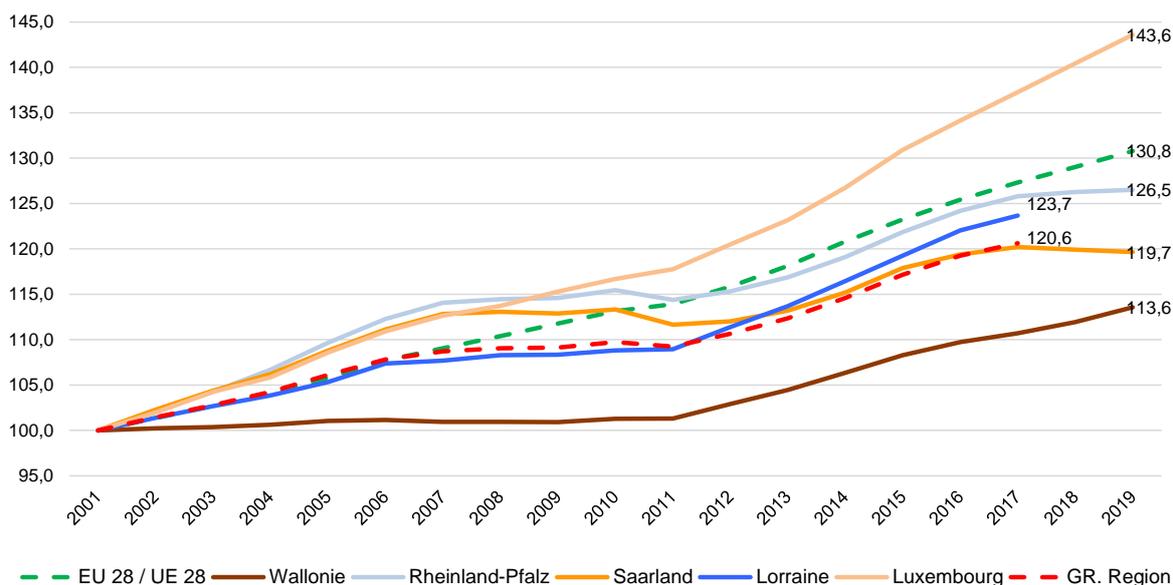
Quellen: Eurostat plus eigene Ergänzung via STATBEL

Seit der Jahrtausendwende, starke Zunahme der Bevölkerung über 65 Jahren

Alle Teilregionen vermelden eine stetige Zunahme der Bevölkerung der Altersgruppe über 65 Jahre seit 2001, innerhalb der Großregion hat diese bis 2017 um 20,6% zugenommen. Dieser Anstieg wird zum größten Teil durch den starken Zuwachs in Luxemburg (+43,6%) sowie in Rheinland-Pfalz (+26,5%) und Lothringen (+23,7% bis 2017) getragen. Der europäische Durchschnitt übersteigt den großregionalen Wert für den Betrachtungszeitraum um knapp 9 Prozentpunkte, sowie alle nationalen Werte über den regionalen liegen. Das Saarland verzeichnet eine Zunahme der genannten Bevölkerungsgruppe um 19,7%, was 46.873 Personen entspricht. In der Wallonie sind es mit 93.623 fast doppelt so viele Menschen, die älter als 65 Jahre sind, allerdings handelt es sich prozentual um eine geringere Zunahme (13,6% seit 2001). Die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgien verzeichnet den geringsten Zuwachs mit 11,4% im Zeitraum von 2004 bis 2019 und zählt 1.097 über 65-Jährige mehr als 15 Jahre zuvor.

Betrachtet man die langfristige Entwicklung von 2001 bis 2019 in ihrer Gesamtheit, zeigt sich eine unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Teilregionen. Zeigt sich für Luxemburg ein konstanter Anstieg, so ist dieser in den restlichen Teilregionen bis 2011 verlangsamt und unstetig. Die Wallonie verzeichnet bis 2011 kaum Veränderung in der Bevölkerungsentwicklung der über 65-Jährigen, danach steigt diese allerdings an. Eine starke Zunahme in der betrachteten Altersgruppe ab 2011 lässt sich auch in Lothringen, dem Saarland und Rheinland-Pfalz beobachten.

Langfristige Entwicklung der Bevölkerung über 65 Jahren



Entwicklung der Bevölkerung im Alter von mehr als 65 Jahren von 2001 bis 2019 bzw. 2017 (2001= 100)

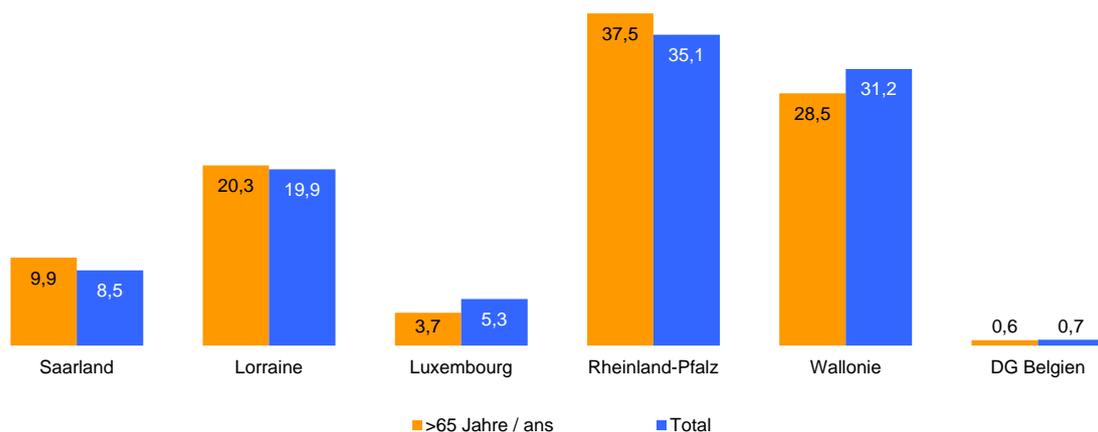
Berechnungen: IBA·OIE

Quellen: Eurostat plus eigene Ergänzung via STATBEL

Die Mehrheit der über 65-Jährigen lebt in Rheinland-Pfalz

Zum 1. Januar 2019 lebten in der Großregion über 11,6 Millionen Menschen, von denen gut ein Fünftel über 65 Jahre alt ist (2,4 Millionen Menschen). Ähnlich der Verteilung der Einwohner der Großregion, liegt auch die Verteilung dieser Altersgruppe im Kooperationsraum: 37,5% leben in Rheinland-Pfalz, 28,5% in der Wallonie, 20,3% in Lothringen und 9,9% im Saarland. In Luxemburg leben 3,7% der über 65-Jährigen und in der Deutschsprachigen Gemeinde Belgiens 0,6%. Somit zeigt auch hier die Alterung der Gesellschaft besonders in den deutschen Regionen, in Lothringen beträgt die Differenz nur 0,4 Prozentpunkte. Luxemburg und die Wallonie weisen dagegen einen geringen Anteil der älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung der Großregion auf, in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgien hält es sich fast die Waage.

Anteil der Regionen an der Bevölkerung über 65 Jahren der Großregion 2019



Anteil der Regionen an der Bevölkerung über 65 Jahren und an der Gesamtbevölkerung, zum 1. Januar 2019, in %

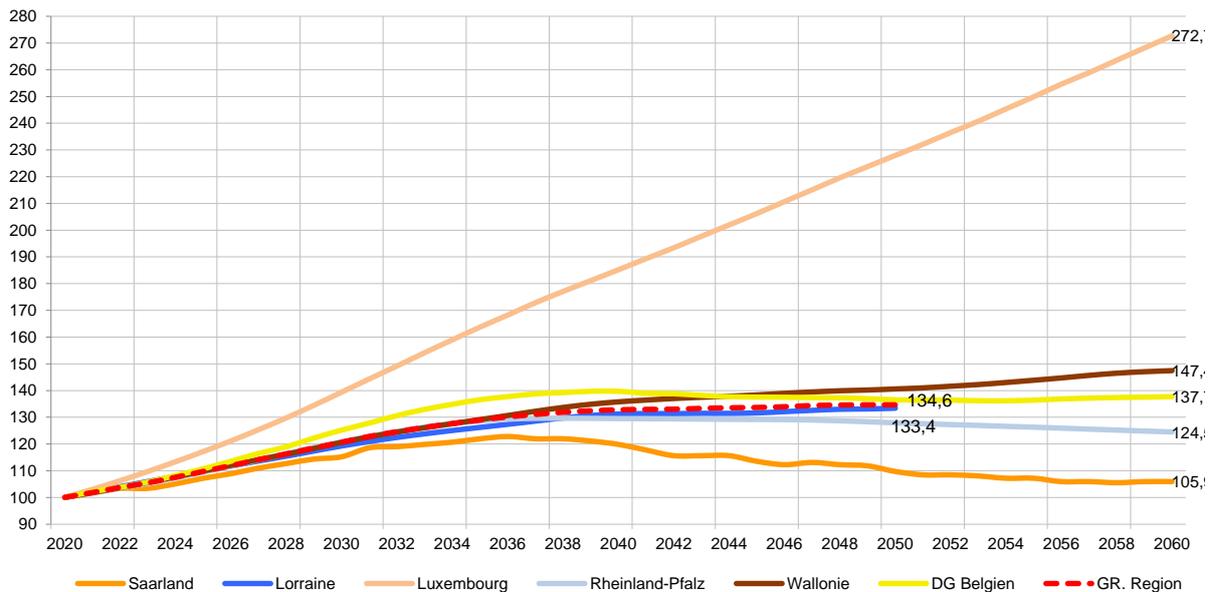
Berechnungen: IBA·OIE

Quellen: Eurostat plus eigene Ergänzung via STATBEL

Im Jahr 2050 wird fast jeder vierte Einwohner der Großregion 65 Jahre oder älter sein

Die für die Altersgruppe der über 65-Jährigen prognostizierte Entwicklung ist unter den Altersgruppen einmalig und wird in der Großregion eine völlig neue Situation schaffen. Zwischen 2020 und 2050 gehen die Prognosen für die Großregion von einem Anstieg der über 65-Jährigen um rund 35% aus. Dieser starke Anstieg wird vor allem durch die Altersgruppe der über 80-Jährigen getragen, mit einem relativen Anstieg um rund 84% in dem beobachteten Zeitraum, also um über 600.000 Personen (siehe Kapitel 3 des vorliegenden Heftes).

Bevölkerungsprojektion der über 65-Jährigen 2020 bis 2050 bzw. 2060



Entwicklung der Bevölkerung im Alter ab 65 Jahren bis 2050 bzw. 2060 gegenüber 2020 (2020 = 100)

Berechnungen: IBA·OIE

Quelle: Statistische Ämter der Großregion plus eigene Ergänzungen via STATBEL DEMOBEL

Allgemein wird die Zahl der über 65-Jährigen in allen Teilgebieten zunehmen, jedoch mit einigen Unterschieden: Die geringste Zunahme dürfte das Saarland verzeichnen, mit einem Plus von knapp 10%, also 23.000 Personen, wobei für das Saarland der Höhepunkt für das Jahr 2036 prognostiziert wird, danach sollen die Zahlen wieder deutlich zurückgehen. Ähnlich verhält es sich in Rheinland-Pfalz, das bis 2050 noch mit einem Zuwachs der genannten Altersgruppe von 28% rechnen kann (+256.255 Personen über 65 Jahren), allerdings fällt auch hier diese Kurve später dann ab, geschätzt 2038.

Luxemburg kann mit einem Zuwachs von 128% (+116.880 Menschen) bis 2050 rechnen, was sich bis 2060 sogar auf 173% auswachsen soll. Kräftige Anstiege dürften auch in der Wallonie und der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgien zu beobachten sein, mit 41 bzw. 37%, also +278.500 bzw. +5.570 Personen. Ähnlich auch in Lothringen, bis 2050 sollen hier rund 162.700 mehr Bewohner im Alter von über 65 Jahren gemeldet werden, was einem Anstieg von 33,6% entspricht, Tendenz steigend wie auch in den vorherigen Teilregionen.

Geschichtlicher Rückblick und demografische, konjunkturelle und strukturelle Herausforderungen am Ende der Wirtschaftswunder-Jahre

Die Einführung der Maßnahmen zur Frühverrentung bzw. Herabsetzung von Rentenaltersgrenzen seit Mitte der 1970er Jahre erfolgte vor einem spezifischen konjunkturellen und demografischen Hintergrund. Zum einen zeigten sich ab Mitte der 1970er und verstärkt in den 1980er Jahren neue Dimensionen einer verfestigten Massenarbeitslosigkeit als Folge des Endes der Boomjahre des „Wirtschaftswunders“ bzw. der „Trente glorieuses“ (d. h. der „30 glorreichen Jahre“ der französischen Wirtschaftsentwicklung zwischen 1945 und 1975). Nicht nur die Verteuerung der Energieträger (wie sie in der Bezeichnung „Ölkrise“ zum Ausdruck kommt), sondern auch eine veränderte Konkurrenzsituation auf dem Weltmarkt und technologisch bedingte Produktivitätssteigerungen bedingten diese Situation mit.

Mehrere Teilgebiete der Großregion waren von dieser Entwicklung in besonderem Maße betroffen, da sowohl in Luxemburg wie im Saarland, in Lothringen wie in der Wallonie die Kohle- und Stahlindustrie einer der wichtigsten Arbeitgeber war. Diese Industriezweige hatte aber unter den Krisenerscheinungen der 1970er und 1980er Jahre besonders zu leiden. Überall in Europa wurden Massenentlassungen in Zechen und Hüttenwerken angekündigt. Die betroffenen Regionen und Länder sahen sich vor der Herausforderung, in relativ kurzer Zeit einen massiven Strukturwandel sozialverträglich zu bewältigen, der in weniger augenfälliger Form auch andere Industriezweige betraf.

Zum anderen drängte seit Mitte/Ende der 1970er Jahre die Generation der Babyboomer auf den Arbeitsmarkt. Als Babyboom bezeichnet man eine Periode in der Zeit zwischen etwa 1950 und 1970, in der die Geburtenraten deutlich über den Werten der davorliegenden Jahrzehnte zu verzeichnen waren. In Deutschland begann, bedingt durch die Spätfolgen des Zweiten Weltkriegs, der „Babyboom“ etwa später (ca. um 1955), allerdings mit der gleichen Tendenz. Unter den schwierigen konjunkturellen Bedingungen der damaligen Zeit stellte sich die Arbeitsmarktintegration dieser zahlenmäßig umfangreichen jungen Generation als große Herausforderung dar.

Es lag daher in der damaligen Situation nahe, älteren Arbeitnehmern ein früheres Ausscheiden aus dem Arbeitsleben zu ermöglichen, um Arbeitsplatzchancen für junge Menschen zu schaffen. Zudem sollten solche Maßnahmen zugleich der Humanisierung der Arbeitswelt dienen, indem ältere, eventuell gesundheitlich schon beeinträchtigte Menschen von belastenden Tätigkeiten befreit werden sollten. Gleichzeitig ging man auch davon aus, dass der Strukturwandel mit geänderten Qualifikationsanforderungen einhergeht, denen nicht alle älteren Arbeitnehmer gewachsen sind.

Veränderte demografische Rahmenbedingungen

Inzwischen macht die demografische Entwicklung es allerdings notwendig, diese etablierten Denkgewohnheiten zu hinterfragen. Denn an die Epoche des „Babyboom“ schloss sich der „Pillenknick“ an – ab ca. 1965 sank die Geburtenrate in den meisten westlichen Ländern, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Vor allem in Deutschland pendelten sich niedrige Geburtenraten ein. Die geburtenstarken Jahrgänge, für die in den 1970er/1980er Jahren im Rahmen einer Politik für die Jugend Arbeitsplätze geschaffen wurden, indem man Ältere aus dem Erwerbsleben herausnahm, gehören heute selbst zu den älteren Arbeitnehmern oder werden in

den nächsten Jahren zu dieser Gruppe gehören. Die ersten Arbeitnehmer der Babyboom-Generation sind bereits ab Mitte der 2000er Jahre in den Ruhestand gegangen, die letzten dieser Generation (*1970) werden um 2035 das Rentenalter erreichen.

Aufgrund dieser Kohorten-Effekte werden innerhalb eines Zeitraums von ca. 25-30 Jahren im Mittel mehr Arbeitnehmer jährlich den Arbeitsmarkt verlassen als in den Kohorten davor und danach, während sich gleichzeitig die Zahl der über 65-jährigen deutlich erhöhen wird. Auch das „vierte Lebensalter“ ab etwa 80 Jahren wird zeitversetzt diese Entwicklung spüren. Insofern wird sich auch der Bedarf an Dienstleistungen etwa in Bereichen wie Gesundheit und Pflege mittelfristig erhöhen. Die Erhöhung des Durchschnittsalters der Erwerbsbevölkerung und auch der Gesamtbevölkerung geschieht also durch die Überlagerung zweier Effekte an gegensätzlichen Enden der Alterspyramide: die Jungen werden weniger aufgrund niedrigerer Geburtenraten, die Älteren werden mehr, da die Babyboom-Generation ins Rentenalter kommt. Die Verlängerung der Lebenserwartung dagegen wirkt sich besonders stark bei der Generation 65+ aus und hat somit auf den Arbeitsmarkt nur indirekte Auswirkungen.

Aus dieser demografischen Entwicklung ergeben sich aber nicht nur für die Fachkräftesicherung neue Fragen. Auch die etablierte Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme steht auf dem Prüfstand, wenn immer mehr Rentner immer weniger Erwerbstätigen (und damit Einzahlern in das System) gegenüberstehen. Die Staatsfinanzierung durch Steuern kann indirekt ebenfalls davon betroffen sein. Angesichts der veränderten demografischen Verhältnisse erscheinen etablierte Instrumente der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, die letztendlich zu einer Reduzierung der Erwerbsquote von Menschen im erwerbsfähigen Alter führen, nicht mehr zeitgemäß.

5 Methodische Anmerkungen

Datengrundlage

Die für den Teilbericht „Demografische Entwicklung“ verwendete Datengrundlage basiert im Wesentlichen auf den Informationen der Statistischen Ämter der Großregion.¹ Bestehende Datenlücken wurden dabei soweit als möglich durch das Bearbeiterteam geschlossen bzw. durch weiterführende Daten ergänzt.

Datenstand

Angesichts verschiedener Datenquellen und jeweils regionaler und nationaler Besonderheiten sind nicht für alle statistischen Angaben identische Zeiträume verfügbar. Aus diesem Grund ist es verständlich, dass hinsichtlich der Aktualität des verwendeten Datenmaterials Abstriche gemacht werden müssen. Das Bearbeiterteam hat sich um größtmögliche Aktualität bemüht; die verwendeten Daten beziehen sich im Wesentlichen auf die Jahre 2018/2019 bzw. 2050 und 2060 entsprechen – sofern nicht anders angegeben – dem Stand April bis Oktober 2020.

Definitionen und methodische Hinweise

Bei dem Verweis auf einzelne Jahre ist zu berücksichtigen, dass bei den Bevölkerungsdaten für die Großregion jeweils der 1. Januar verwendet wurde und nicht wie in Deutschland üblich auf den 31.12. Bezug genommen wurde. Aus dem 31.12.2018 wurde so z. B. der 01.01.2019.

NATÜRLICHER SALDO

Der „Natürliche Saldo“ bezeichnet die Differenz aus Lebendgeborenen und Gestorbenen in der Jahressumme.

WANDERUNGSSALDO

Der „Wanderungssaldo“ bezeichnet die Differenz aus Zuzügen und Fortzügen in der Jahressumme. Für die EU-28, Belgien, Frankreich, Lothringen und die Großregion muss der Wanderungssaldo berechnet werden: Die Nettowanderung wird als Differenz zwischen der Bevölkerungsentwicklung insgesamt und dem natürlichen Saldo während eines Jahres abgeleitet. Somit ist die Nettowanderung gleich allen Änderungen der Gesamtbevölkerung, die nicht auf Geburten oder Sterbefälle zurückgeführt werden können.

¹ Im Jahr 2006 haben die Statistischen Ämter der Großregion mit ihrem Statistikportal einen Zugang zu einer Vielzahl an harmonisierten Wirtschafts- und Sozialdaten in der Großregion geschaffen. Bestehende Datenlücken mit Blick auf den IBA-Bericht wurden soweit als möglich durch das Bearbeiterteam des Netzwerks der Fachinstitute geschlossen. Trotz sehr aufwändiger Recherchen und eigener ergänzender Berechnungen ist es aber nicht immer möglich, vergleichbare Daten für alle Teile der Großregion vorzustellen. Am aktuellen Rand handelt es sich häufig um vorläufige Zahlen, die im Nachhinein durchaus wieder Änderungen erfahren können – auch rückwirkend über Zeitreihen hinweg.

ERWERBSPERSONENPOTENZIAL

Die IBA definiert das Erwerbspersonenpotenzial als Personen im erwerbsfähigen Alter in der Altersgruppe von 20 bis unter 65 Jahren.

BEVÖLKERUNGSPROJEKTION

Die Daten zur Bevölkerungsprojektion beruhen auf Modellrechnungen zur Bevölkerungsentwicklung der statistischen Ämter. Dabei wird die künftige Bevölkerungsentwicklung aufgrund von alternativen Annahmen über die Geburtenrate, die Lebenserwartung sowie die Zu- und Abwanderung vorausberechnet. In der Regel werden mehrere Varianten ermittelt, denen jeweils unterschiedliche Annahmen zugrunde liegen.

Rheinland-Pfalz: Die Angaben basieren auf der mittleren Variante der 5. regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung mit dem Basisjahr 2017.

Saarland: Die Angaben basieren auf der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung der Statistischen Ämter von Bund und Ländern, Variante W2 mit dem Basisjahr 2018.

Lorraine: Die Projektionen auf departementaler und regionaler Ebene basieren auf einem eigenen Modell namens Omphale 2017, durchgeführt nach dem zentralen Szenario. (Omphale umfasst als Anwendung, ein theoretisches Bevölkerungsprojektionsmodell, demografische Datenbanken, demografische Analysetechniken und Werkzeuge zur Erstellung von Zukunftsszenarien.)

Luxembourg: Die offiziellen Projektionen entstehen aus dem Szenario „central“.

Wallonie: Die Bevölkerungsprognosen des Bureau fédéral du Plan (BFP) werden jährlich für das Land und seine Regionen bis hinunter auf die Ebene der Bezirke nach einer Methodik und Annahmen durchgeführt, die in der Veröffentlichung des BFP enthalten sind.

DG Belgien: Die Prognose für die Deutschsprachige Gemeinschaft wird vom Bureau fédéral du Plan (BFP) durchgeführt. Seit 2012 berechnet das wallonische Statistikamt (IWEPS) jährlich auf Basis der Zahlen des BFP die Prognosen für alle Gemeinden der Wallonischen Region.

6 Literaturverzeichnis

Dr. Jacobs, Martin; Fückel, Sebastian, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2019): Demografischer Wandel in Rheinland-Pfalz – Fünfte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung. Ergebnisse auf der Kreisebene. In: Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz Nr. 04/2019. <https://www.statistik.rlp.de/fileadmin/dokumente/monatshefte/2019/April/04-2019-264.pdf> (07.12.2020)

Fückel, Sebastian, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2020): Bevölkerung 2019, Einwohnerzahl des Landes steigt das achte Jahr in Folge. In: Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz Nr. 09/2020. <https://www.statistik.rlp.de/fileadmin/dokumente/monatshefte/2020/September/09-2020-575.pdf> (07.12.2020)

IBA OIE - Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (2020): Bericht zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Großregion 2019/2020, Saarbrücken 2020 (Schriftenreihe der Großregion Bd. 25/2020). <https://www.iba-oie.eu/Berichte-zur-wirtschaftlichen.21.0.html> (07.12.2020)

IBA OIE - Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (2018): Demografische Entwicklung in der Großregion. 11. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle an den 16. Gipfel der Exekutiven der Großregion. <https://www.iba-oie.eu/Berichte-zur-Arbeitsmarktsitua.24.0.html> (07.12.2020)

INSEE - Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques (2017): Des perspectives de croissance démographique peu favorables. In: Insee Analyses Grand Est, N°45 Juin 2017. <https://www.insee.fr/fr/statistiques/2867856#encadre1> (07.12.2020)

INSEE - Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques (2017): D'ici 2050, la population augmenterait dans toutes les régions de métropole. In: Insee Première, N°1652, Juin 2017. <https://www.insee.fr/fr/statistiques/2867738#pesp> (07.12.2020)

IWEPS - L'Institut wallon de l'évaluation de la prospective et de la statistique (2020): Perspectives de population et des ménages des communes wallonnes à l'horizon 2034. In: Rapport de recherche N° 38, juin 2020. <https://www.iweps.be/wp-content/uploads/2020/06/RR38-complet.pdf> (07.12.2020)

Ostbelgien Statistik: Das Statistikportal der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Rubrik "Bevölkerung". https://www.ostbelgienstatistik.be/desktopdefault.aspx/tabid-2362/4685_read-32764/ (07.12.2020)

STATEC (2019): Plus de 120 000 seniors au Luxembourg. In: Regards N° 19, 09/2019. <https://statistiques.public.lu/catalogue-publications/regards/2019/PDF-19-2019.pdf> (07.12.2020)

Statistisches Amt Saarland (2019): Statistisches Jahrbuch Saarland 2019.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (05.02.2019): Vorausberechnung: Bevölkerungsrückgang später und schwächer als ursprünglich erwartet. https://www.statistik.rlp.de/no_cache/de/gesellschaft-staat/demografischer-wandel/pressemitteilungen/einzelansicht/news/detail/News/2650/ (07.12.2020)

7 Porträt der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle

Die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA) sammelt im Auftrag des Gipfels der Großregion Informationen über die Arbeitsmärkte der Teilregionen und fertigt Analysen zum grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt an. Auf dieser Grundlage entwickelt sie Prognosen und Handlungsempfehlungen für zukünftige Arbeitsmarktentwicklungen im Kooperationsraum.

Die IBA untersteht einem Lenkungsausschuss aus Vertretern der beteiligten Regionen, der in Absprache mit den politischen Verantwortlichen der Großregion die Arbeitsschwerpunkte festlegt. Die Umsetzung des Arbeitsprogramms übernimmt das Netzwerk von sieben Fachinstituten aus der Großregion. Sein ständiges Sekretariat und die Koordination sind im INFO-Institut angesiedelt.



Das Netzwerk der Fachinstitute

INFO-Institut

(Saarland und Rheinland-Pfalz)

www.info-institut.de

Centre de Ressources et de Documentation EURES / Frontaliers Grand Est

(Lorraine)

www.frontaliers-grandest.eu

Mission Transfrontalière, Conseil Régional Grand Est (Lorraine)

www.grandest.fr

Institut Wallon de l'Évaluation, de la Prospective et de la Statistique (Wallonie)

www.iweeps.be

Ostbelgien Statistik

(Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens)

www.ostbelgienstatistik.be

ADEM – LISER

Agence pour le développement de l'emploi (Luxembourg)

www.adem.public.lu

Luxembourg Institute of Socio-Economic Research (Luxembourg)

www.liser.lu

Weitere Informationen:

Marie Feunteun-Schmidt (Kordinatorin)

Alexa Himbert

Frédéric Marsal

c/o INFO-Institut

Pestelstraße 6

D- 66119 Saarbrücken

+49 681 9 54 13-12

www.iba-oie.eu

Kurzporträt der kooperierenden Fachinstitute

INFO-Institut

Saarland und Rheinland-Pfalz



Das INFO-Institut ist ein Beratungs- und Forschungsinstitut. Es befasst sich neben Fragen zur Unternehmenspolitik und Organisationsentwicklung mit Arbeitsmarkt- und Regionalforschung. Aktivitäten der Regionalentwicklung bleiben dabei nicht national begrenzt, sie zielen auf die Großregion und damit auf eine europäische Dimension ab.

ADEM – LISER

Luxemburg



Die ADEM (Agence pour le développement de l'emploi) ist die luxemburgische Arbeitsverwaltung und ist dem Ministerium für Arbeit, Beschäftigung, soziale und solidarische Wirtschaft unterstellt.



LISER ist ein luxemburgisches öffentliches Forschungsinstitut, das dem Ministerium für Hochschulbildung und Forschung untersteht. Seine Forschungsarbeiten konzentrieren sich im Wesentlichen auf dem Bereich der Sozial- und Wirtschaftspolitik.

Im Rahmen des IBA-Netzwerkes bestehen die wesentlichen Aufgaben der ADEM und des LISER in der Information über die Lebens- und Arbeitsbedingungen im Großherzogtum Luxemburg sowie der Analyse des Arbeitsmarktes der Großregion in Zusammenarbeit mit der IBA und deren Partnern.

Conseil Régional Grand Est, Service des actions européennes et transfrontalières

Lothringen



Seit dem 1. Januar 2018 beteiligt sich der Service des actions européennes et transfrontalières des Conseil Régional Grand Est an den Arbeiten der IBA. Dieser übernimmt die Aufgaben des Groupement d'intérêt public (GIP) Lorraine Parcours Métiers. Der Service des actions européennes et transfrontalières ist für die institutionellen Beziehungen mit französischen und ausländischen Partnern zu Fragen der Beschäftigung und Ausbildung in den drei Kooperationsräumen zuständig, an denen Grand Est beteiligt ist (die Großregion, die Oberrheinkonferenz und das französisch-belgische Ardennengebiet). Er initiiert zudem grenzüberschreitende Projekte zur besseren Bekanntmachung der Maßnahmen des Conseil Régional und seiner grenzüberschreitenden Partner.

CRD EURES / Frontaliers Grand Est

Lothringen



Das Quellen- und Dokumentationszentrum EURES / Frontaliers Grand Est, das vom Conseil régional Grand Est und der Europäischen Kommission unterstützt wird, hat die Aufgabe, Beschäftigte und Unternehmen über die grenzüberschreitende Mobilität in der Großregion zu informieren, sich an der Entwicklung von Beschäftigungsperspektiven zu beteiligen sowie die Förderung von grenzüberschreitender Aus- und Weiterbildung zu unterstützen. Das CRD EURES / Frontaliers Grand Est bildet, zusammen mit seinem Netzwerk an Experten, einen öffentlich zugänglichen Quellen- und Dokumentenpool und stellt Informationen auf der Webseite zur Verfügung.

Ostbelgien Statistik

Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens



Im Jahre 2010 wurde ein neues Abkommen zur statistischen Zusammenarbeit in der Deutschsprachigen Gemeinschaft unterzeichnet und die Arbeitsgemeinschaft DGstat gegründet, als Nachfolgeeinrichtung der Arbeitsmarktbeobachtungsstelle Ostbelgien (ABEO). Im März 2017 wurde dann im Rahmen des neuen Standortmarketings „Ostbelgien“ entschieden, den Namen DGstat in „Ostbelgien Statistik“ abzuändern. Partner sind u. a. das Ministerium, das Arbeitsamt und der Wirtschafts- und Sozialrat der Deutschsprachigen Gemeinschaft. In diesem Abkommen wurden die Aufgaben wie folgt festgeschrieben: Zentralisierung und Systematisierung der Datensammlung und Datenerhebung, Interpretation der Daten, Entwicklung angepasster Analyseinstrumente, Veröffentlichung der Statistiken und Studien sowie Förderung des Austauschs zwischen Datenproduzenten und -nutzern in und außerhalb der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Institut Wallon de l'Evaluation, de la Prospective et de la Statistique

Wallonie



Das IWEPS ist ein öffentliches Wissenschaftsinstitut, welches mit seiner Arbeit staatliche Institutionen bei der Entscheidungsfindung unterstützt. Durch seinen themenübergreifenden Auftrag stellt es den Entscheidungsträgern der Wallonie, den wallonischen Partnern sowie den Bürgern umfangreiche Informationen zur Verfügung. Diese reichen von der Aufbereitung von Statistiken und Indikatoren bis zu detaillierten Studien und Analysen aus den Wirtschafts-, Politik- und Sozialwissenschaften sowie Umweltstudien. Als strategischer Rat trägt das Institut aktiv zur Förderung und Umsetzung von Evaluation und Zukunftsforschung in der Wallonie bei.

